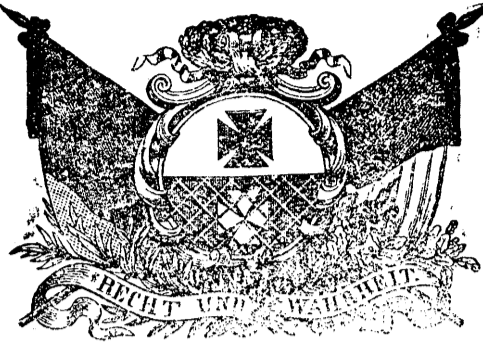


Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kurze an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgehalte und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Beilagen 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S. a r z in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 13.

Elbing, Freitag

16. Januar 1891.

43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung vom 14. Januar.

Fortsetzung der Verhandlung über die Anträge Auer (Soz.) und Richter (freis.) betr. **Aufhebung resp. Ermäßigung der Nahrungsmittelezelle.**

Abg. Brömel (freis.): Aus der Erklärung des Reichskanzlers dürfte man entnehmen, daß im Schoße der verbündeten Regierungen sich das Verständniß für die Wichtigkeit des internationalen Verkehrs wieder Bahn gebrochen habe; der Reichskanzler habe ausdrücklich auch von der Erleichterung der Zollernährung gesprochen, während bisher bei den politischen Verhandlungen lediglich von der Noth der Landwirtschaft die Rede gewesen sei. Die Abkehr von der einseitigen Agrarpolitik zeige sich auch darin, daß der Reichskanzler die zugelassenen Erleichterungen der Grenzschranke für sich in Anspruch nehme, der konservativen Abgeordnete Luz aber den verbündeten Regierungen daraus einen schweren Vorwurf mache. Während der Abgeordnete Schalscha nach alter Weise jede Vertheuerung des Brodkornes und Brodes in Abrede stelle und nach wie vor die abgethane Theorie vertrete, daß das Ausland den Zoll zahle, gebe der Abgeordnete Luz mit einer gewissen Harmlosigkeit die vertheuernde Wirkung der Zölle zu und verfechte die Nothwendigkeit einer solchen mit dem Hinweis auf die berechtigten Ansprüche des Bauernstandes. Solchen agrarischen Anschauungen gegenüber seien die Forderungen der Kommunisten wahrhaft bescheiden zu nennen. Die Gegner der Getreidezölle gingen nicht darauf aus, daß dem kleinen Landwirthe etwas von seinem sauer erworbenen Arbeitsverdienst genommen werde; ihr Ziel sei, zu verhindern, daß durch eine einseitige Interessengehegung den Konsumenten, vor allen den Arbeitern, die Ernährung vertheuert werde. Wolle drei Viertel aller landwirtschaftlichen Betriebe, die zwanzig Millionen der deutschen Bevölkerung repräsentiren, sein Betriebe unter 5 Hektar und hätten also von den Getreidezöllen abgesehen nicht den geringsten Nutzen. Die statistischen Angaben des Abg. Wuhl seien keineswegs typisch für weite Kreise unserer ackerbauverwendenden Bevölkerung, da sie sich auf ein zu kleines Areal beschränken; andererseits müsse auf die in Hessen und Baden veranfalteten Enquêtes hingewiesen werden, aus denen sich z. B. ergebe, daß für die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe der Nutzen der Viehzüchtel ein ganz verschwindender sei. Wuhl habe sich für jetzt gegen die Ermäßigung ausgesprochen und wolle für dieselbe eintreten, sobald der Reichskanzler erkläre, daß solches im nationalen Interesse liege. Der schneidende Gegensatz, in dem die Schutzpolitik zu den Bestrebungen für das Wohl der arbeitenden Klassen notwendig; erst nach dessen Beseitigung werden gerichteten Wünsche wirkliche Aussicht auf Erfüllung haben. (Beifall links.)

Abg. Leuschner (freis.) widerspricht Brömel und schiebt die Vertheuerung des Getreides auf die Mißernten und die Spekulationen. Der Abg. von Kardorff sei im Unrecht gewesen, die „Post“ zu desavouiren.

Abg. v. Hellendorff (kons.): Zollm.regeln zwischen den einzelnen Ländern werden immer notwendig sein, wenn die Produktionsbedingungen verschieden sind; wenn wie bei uns eine Konkurrenz gegen Ausländer, gegen jungfräulichen Boden und billigere Arbeitskräfte aufzunehmen ist. Deshalb können wir dem Fürsten Bismarck nicht dankbar genug sein, daß er nach Schaffung des deutschen Reiches durch die Zollm.regeln eine wesentliche Förderung der nationalen Arbeit ins Werk gesetzt hat. (Lebhafte Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Wir bedauern es, daß diese großartigen Maßregeln gestern von der linken Seite in roher und banaler Weise herabgesetzt sind. (Erneuter lebhafter Beifall. Große Unruhe.)

Abg. v. Hellendorff (kons.): Zur Ordnung! Vor allem möchte ich aber die Industriellen auf die die Beweglichkeit der ländlichen Arbeiterbevölkerung der Landwirtschaft zugefügt hat. Selbst die schlechten Arbeiter muß jetzt wegen Arbeitermangels der Landwirtschaft behelfen. Wollen Sie gerecht sein und diese Verhältnisse heben, so rütheln Sie nicht an den Getreidezöllen. Ich bitte Sie, heute mit einem Wort abzuschließen, welches befindet, daß auch in diesem Reichstage keine Mehrheit für Aufhebung der Getreidezölle zu finden ist. (Lebhafte Beifall rechts.)

Präsident v. Levetzow ruft den Redner nachträglich wegen der gegen ein Mitglied des Hauses gebrauchten Ausdrücke „roh“ und „banal“ zur Ordnung.

Abg. v. Dornstein (fraktionslos) tritt lebhaft für Aufrechterhaltung der Schutzzölle ein.
Abg. Stolle (Soz.): Man hat bestritten, daß die fächliche Regierung der Zölle gestiegen sind, aber die über die Erhöhung der Beamtengehälter ausdrücklich die Steigerung hervorgehoben und speziell darauf hingewiesen, daß die untersten Klassen der Beamten am härtesten von der Theuerung betroffen werden.
Abg. Würtkin (Zentr.) bekämpft beide Anträge als finanzpolitischen Rücksichten. Ebenso
Abg. Graf Kanitz (kons.) bekämpft betont, daß,

wenn die Getreidezölle fallen, auch die Industriezölle nicht bestehen dürften. Man sage: man wolle „das Brod“ billiger machen, weshalb nicht auch Stiefel und Schuhe? (Zustimmende Zurufe links.) Redner weist ferner auf den großen Zollausschlag hin, der bei Annahme des Antrages auch für die Reichskasse erwachsen würde: rund 125 Millionen. Was fragen die Sozialdemokraten nach dem Nutzen der Zölle, sei es ihnen doch nicht um soziale Reform, sondern um soziale Revolution zu thun. Gedeihliche Verhältnisse seien nur möglich beim Bestehen der Zölle. Auch hätten die Brenntweinebrenner kein Geschenk erhalten, eher die Kohlengrubenbesitzer durch die Ausnahmetarife (Abg. Richter: Wir haben ja im Vorjahre dazu einen Antrag gestellt.) Er schließt: Entweder Schutz auch der Landwirtschaft oder — Freihandel; einen Mittelweg gebe es nicht.

Die Debatte wird vertagt. In einer persönlichen Bemerkung konstatiert der Abg. Richter, daß das Verhalten Bismarcks von Niemand im Hause vertheidigt worden sei. Das liege eben daran, weil es nicht möglich sei, dasselbe zu vertheidigen.
Donnerstag: Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 14. Januar.

— Gegenüber einer Meldung der „Nationalztg.“, wonach Prinz Heinrich auf einige Wochen zum Oberkommando der Marine beordert sein sollte, schreibt die „Schlesische Ztg.“: „Wie aus Hofkreisen verlautet, wird Prinz Heinrich zunächst zeitweilig beim Ministerium des Innern, Perjurth, hat einen dementsprechenden kaiserlichen Auftrag erhalten.“ Die Meldung der „Nat.-Ztg.“ wird wohl die zutreffendere sein.

— Kürzlich verbreitete Gerüchte über eine missliche Lage des königlichen Hausvermögens hatten, wie der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, Stöcker zum Urheber.

— Der Tod des Königs Otto von Bayern war gestern gerichtlich in vielen bairischen Orten verbreitet. Das Gerücht hat sich nicht bestätigt.

— Die Ernennung des Botchaftssekretärs in Madrid, Grafen v. Wallwitz, zum Ministerpräsidenten in Luxemburg wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— Der Oberpräsident von Pommern, Graf Behr, beabsichtigt, im April zurückzutreten. Wie verlautet, bemüht sich um diesen Posten der Staatssekretär von Malbahn. Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ stellen sich diese Ausstellungen nur als haltlose Kombinationen dar.

— Oberbürgermeister Pfister und Generaldirektor Wessel aus **Bernburg** haben in diesen Tagen dem Fürsten Bismarck den Ehrenbürgerbrief der Stadt überreicht.

— In der Landgemeindef Kommission wurde zu § 73 ein Antrag des nationalliberalen Abg. Weber angenommen, wonach als besoldete Berufsbeamte alle Gemeinde-Vorsteher gewählt werden können und bei der Wahl über den Kreis der Gemeindeangehörigen hinausgehen werden kann. Auch wird ein Antrag angenommen, daß Brüder nicht gleichzeitig Gemeindevorsteher und Schöffen sein dürfen. Die §§ 74—80 wurden unverändert angenommen. In § 81 wurde die Bestimmung aufrecht erhalten, daß die Wahl des Gemeindevorstehers auch durch Zursitz stattfinden kann. Die Freisinnigen und Nationalliberalen verurtheilten, diese bedenkliche Bestimmung aus dem Gesetzentwurf zu entfernen. Auf Antrag der Konservativen wurde beschlossen, daß der Landrath vor der Bestätigung des Gutachten des Amtsvorstehers über die Wahl einzuholen hat. Ein Antrag der linken Seite, daß für eine Nichtbestätigung die Gründe mitzutheilen seien, wurde abgelehnt.

— Die „Kreuzzeitung“ kündigt eine weitere Opposition der Konservativen an gegen § 143 der Landgemeindefordnung, welcher von der Zusammenlegung vor dem Inkrafttreten des Gesetzes handelt.

— In Bezug auf die Verwendung des Mehrertrages aus der neuen Einkommensteuer, dessen Höhe der Finanzminister selbst auch bei dieser Gelegenheit erklärte, nicht schätzen zu können, hat die Einkommensteuer-Kommission folgenden Paragraphen 84 angenommen: „Lebersteigt die Einnahme an Einkommensteuer für das Jahr 1892—93 den Betrag von 79,833,000 Mk. (der voraussichtliche Ertrag des alten Einkommensteuergesetzes) und für die folgenden Jahre einen um 4 pCt. erhöhten Betrag (die durchschnittliche jährliche Steigerung des alten Einkommensteuergesetzes), so werden die Ueberschüsse nach Maßgabe eines zu erlassenden Gesetzes zur Durchführung der Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuern an kommunale Verbände verwandt.“ Diese Bestimmung über die Verwendung des Ueberschusses ist noch schlechter als die betreffende Bestimmung des Regierungsentwurfs. Denn in diesem war wenigstens vorgesehen, daß, abgesehen von einer Verwendung des Ueberschusses zur Bedeckung von Staatsausgaben durch den Staatshaushaltsetat, der Ueberschuß verwandt werden konnte bei „der ferneren Reform der direkten Steuern behufs Erleichterung der kleinen und mittleren Einkommen, insbesondere auch bei Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an

Kommunalverbände.“ Hier war also wenigstens auch noch eine Verwendung des Ueberschusses zur ferneren Erleichterung der kleineren und mittleren Einkommen, sei es bei der Klassen- und Einkommensteuer, selbst sei es bei der Gewerbesteuer vorgesehen. Nach dem jetzigen Beschluß soll der Ueberschuß ausschließlich zur Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an kommunale Verbände bestimmt bleiben.

— In der Volkschulkommission wurde am Dienstag Abend ein Antrag Windthorst abgelehnt, welcher den Religionsgesellschaften einen Einfluß auf die Zahl der Religionsstunden einräumen wollte. Ebenso wurde ein Antrag Windthorst abgelehnt, welcher den Religionsgesellschaften einen Einfluß auf die Schulbücher für den Religionsunterricht sichern wollte. Nach längerer Debatte, an der sich auch der Kultusminister beteiligte, wurden Ziffer 1 und 2 des § 17 mit einem Amendement des Abg. Zelle angenommen, vor dem Worte „Religionsgesellschaft“ das Wort „betreffenden“ einzufügen. Zu Ziffer 3 wurde ein Antrag der Konservativen mit einem Amendement der Freisinnigen angenommen, wonach von den Religionsgesellschaften beauftragte Personen das Recht erhalten, dem Religionsunterricht in der Schule beizuwohnen, um durch Fragen u. s. w. sich von den Fortschritten der Kinder zu überzeugen und den Lehrer nach Schluß des Unterrichts zu berichtigen. Bei der Schulentlassung der Kinder haben diese Personen an der Feststellung der Zeugnisse in der Religion mitzuwirken. Dagegen wurden die Regierungsvorlagen ebenso wie die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen abgelehnt.

— Die Wahlprüfungscommission des Reichstages erklärte heute die Wahl des Abg. Evers (Vereins) mit 6 gegen 4 Stimmen für gültig.

— In der Patentkommission des Reichstages wurden die §§ 20—23 mit unweentlichen Änderungen nach der Vorlage der Regierung angenommen.

— In der Reichstagskommission zur Verathung der Zuckereuernovelle entspann sich die Debatte zunächst über die Nothwendigkeit statistischer Nachweise, die v. Bennigsen für erforderlich, Abg. Richter (fr.) für nutzlos erachtete. Schatzsekretär v. Malbahn versprach aber dessen ungeachtet das erforderliche Material zur Verfügung zu stellen. In der Verhandlung selbst sprach Abg. Barth (freis.) für Wegfall der Prämie, Abg. Dechelhäuser (nat.) für Beibehaltung des bisherigen Systems. Fürst Hafffeld betonte, daß durch den Wegfall der Prämie der kleine Ribbenbauer geschädigt werde. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. v. Meine (Soz.), Witte (fr.) und Wuhl (n.-l.). Der Schatzsekretär v. Malbahn nahm keine bestimmte Stellung ein und erklärte, daß die Vorlage einer Uebersicht ermöglichen solle. Das Prämiensystem habe seine Mission zur Förderung der Landwirtschaft erfüllt und könne nunmehr aufgegeben werden. Die Debatte wird am Donnerstag festgesetzt werden.

— In der Budgetkommission erklärte auf eine Anfrage der Staatssekretär des Inneren, daß der bedauerliche Vorfall auf dem Schiff „Elbe“ in Hoboken (New-York), wo angeblich deutsche Offiziere und Matrosen durch New-Yorker Polizisten brutal behandelt wurden, in den Zeitungen bedeutend übertrieben dargestellt wird.

— Die Reichstagskommission für das Krankenversicherungsgesetz hat am Mittwoch ihre Beratungen begonnen. § 1—3 der Regierungsvorlage wurde angenommen, da u. a. durch die Abg. v. Kardorff und Graf Holstein beantragter Zusatz, der übrigens vom Staatssekretär von Bötticher bekämpft wurde, nämlich, daß auch Diensthelfer, sowie das in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigte Gefolge durch statistische Bestimmung einer Gemeinde dem Versicherungszwange unterworfen werden könne.

— Plenarverhandlungen über das Einkommensteuer-Gesetz sollen im Monat Februar stattfinden.

— In dem der französischen Deputirtenkammer vorgelegten Bericht über die deutschen Arbeiterverhältnisse giebt der französische Votchafter in Berlin, Herbet, einen Ueberblick über die Stellung des Staates zur Arbeiterfrage und die Forderungen der sozialistischen Partei. Der deutsche Arbeiter sei mit einer großen Passivität behaftet, welche ihn veranlasse, sich mit schlechter und unzureichender Nahrung zu begnügen unter größerem Verbrauch von Branntwein, dessen Mißbrauch selbst bei jungen Arbeiterinnen beobachtet werde. Der Bericht konstatiert, daß der Preis der Lebensmittel in Deutschland nicht so hoch sei, wie in Frankreich, dagegen seien auch die Löhne geringer, die Kinder zahlreicher und die Frauen von geringerer Geltung als die französischen, sowohl als Hausfrauen wie als Familienmütter. Ohne den Schluß zu ziehen, daß die deutschen Arbeiter die am schlechtesten gestellten seien, wird doch behauptet, daß der deutsche Arbeiter sein Leben unter schwierigeren und unsicheren Bedingungen friste, als der französische Arbeiter, welcher doch die Aussicht habe, einen höheren Lohn zu erreichen. Der deutsche Arbeiter könne selbst unter günstigen Umständen nicht zu dem Wohlstand des französischen Arbeiters gelangen. Es wäre doch interessant, zu erfahren, auf Grund welcher Untersuchungen der französische Votchafter zu seinen vielfach schiefen Ansichten gelangt ist.

— Die sozialdemokratischen Vätergesellen zu Berlin haben am Dienstag Nachmittag eine Resolution

gegen die von der Reichstagskommission beantragte Fassung des Arbeiterschutzes gefaßt. Die Resolution verlangt den Normalarbeitsstag, erklärt sich gegen die Vertheuerung des Kontraktbruchs und fordert die Durchführung der vollen Sonntagsruhe auch für die Bäder.

— Für die Landtagserwahl in **Nachen** an Stelle des verstorbenen Abg. Krebs hatte der Wahlschuß der Zentrumsparlei am Sonntag in einer Versammlung den Landgerichtsrath Spahn als Kandidaten der Zentrumsparlei aufgestellt. Die Wahl wurde bereits heute vollzogen und dabei der Zentrumskandidat Landgerichtsrath Spahn-Bonn gewählt.

— Das Zentrum wird, wie aus **Bochum** gemeldet wird, gegen die Wahl Müllensiefen's Protest erheben. Die Anfechtung der Gültigkeit stützt sich auf die Konfiszierung ultramontaner Wahlflugblätter in Gattlingen, Langendreer und Witten und ferner auf eine Anzahl Fälle angeblicher Wahlbeeinflussung.

— Dr. Anton **Rée** in **Hamburg** ist am Dienstag im 76. Jahre seines Lebens verstorben. Rée gehörte 1867 dem konstituierenden Reichstag als Mitglied der kleinen Fortschrittspartei an. Von 1881 bis 1884 vertrat er den dritten hamburgischen Wahlkreis im Reichstage.

* **Braunschweig**, 13. Jan. Der hiesige Handwerker-Verein hat sich soeben in einen Braunschweiger Arbeiter-Verein umgebildet, um als Gegengewicht gegenüber der hier sehr starken Sozialdemokratie wirken zu können. Der neue Verein, der sich auf deutschnationalem Boden aufgebaut, gewinnt bereits an Ausbreitung und wendet sich an das herzogliche Staatsministerium um Verleihung der Korporationsrechte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn, Wien, 14. Jan. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Obergepans des Weiburger Komitats, Grafen Czizaly, zum Hofrath im Ministerium des Inneren.

Frankreich, Ueber die angebliche Verhaftung des Mörders Pablenzki in der spanischen Stadt Mot meldet der „Figaro“, die verhaftete Persönlichkeit wäre ein gewisser Heim, der vor einigen Jahren Redakteur des „Temps“ war. Vom Großverwahn befallen, wurde er in eine Irrenanstalt gebracht und ging später auf Reisen. — Die Regierung hat die hinterlassenen Papiere des verstorbenen ehemaligen Seine-Präsidenten Hausmann mit Beschlagnahme belegt.

England, London, 14. Jan. Der Herzog von Bedford, Schwiegersohn des Votchafters Sir Malet, ist heute gestorben.

Spanien, Madrid, 14. Jan. Neuerlich wird angenommen, daß der in Mot verhaftete ein Nihilist und Freund Pablenzki's sei, der die Polizei irre zu führen suchte. Derselbe soll sich am Tage der Ermordung Selwertoff's bereits in Gerona befunden haben.

Portugal, In Portugal bietet die Kolonialpolitik eine fortgesetzte Kette von Unzuträglichkeiten. Am Dienstag kam es in Lissabon bei Kundgebungen, welche zu Ehren des aus Mozambik zurückkehrenden Lieutenants Alveido Continho veranstaltet wurden, zu mehrfachen Aufrührungen. Continho hatte im vorigen Jahre gegen den Befehl der Regierung die Engländer im Schinegebiete angegriffen und sich dann geweigert, den Rückkehrbefehl des Marineministers zu befolgen, weshalb er vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte. Der Lissaboner Garnison war es nun verboten worden, an den Ovationen für Continho Theil zu nehmen, doch wurde das Verbot von vielen Soldaten und Kadetten mißachtet, welche sich den Studenten angeschlossen und Continho begrüßten. Als hierbei mehrere Soldaten verhaftet werden sollten, kam es zu tumultuariosen Szenen, da die Volksmasse für die Soldaten und gegen die Polizei eintrat.

Rußland, Petersburg, 14. Jan. Das Inkrafttreten der neuen Gesetze gegen die Juden ist, wie der „Times“ gemeldet wird, auf Befehl des Zaren für drei Jahre verschoben worden. Der Finanzminister Wischnegradski hat diese Verfügung veranlaßt, weil er dem Zaren vorstellte, es sei im Interesse der russischen Finanzen gegenwärtig nicht rätlich, die jüdischen Bankhäuser Europas vor den Kopf zu stoßen. — Der Kultusminister Deljanow hat demissionirt, sein Nachfolger ist Pobedonoszew. Die „Kreuzzeitung“ befürchtet von der gestern zum russischen Neujahrstage erfolgten Ernennung Pobedonoszew zum Kultusminister eine Steigerung der Glaubensverfolgungen in Polen und den Ostprovinzen, sowie eine energische Russifikation Finnlands. Der Eintritt dieses Janatikers ins Ministerium enthalte auch den Keim eines Konfliktes mit dem Abendland. Pobedonoszew ist gegenwärtig Generalprokurator der heiligen Synode. Er ist von Beruf Jurist, war Lehrer des Zaren und mehrerer Großfürsten und gilt mit Recht als die Verkörperung des janatistischen Panrussismus und rückwärtsloster Unduldsamkeit auf kirchlichem und nationalem Gebiet. — Die Nihilistenendecungen werden von Petersburg aus neuerdings wieder mit großem Eifer betrieben. Nach der „Köln. Ztg.“ bezeichnen Petersburger Regierungskreise einen in Stambul verhafteten kaukasischen Fürsten als hervorragenden Nihilisten und gewandten Kuponfälscher, der im Auftrag der revolutionären Partei vor einigen Jahren in Petersburg und in Moskau große Bankhäuser um bedeutende

Summen schädigte. Mit den erbeuteten Gelbern sollen dann in der Schweiz und Paris die bekannten Bombenverfälscher als Vorbereitungen zu neuen Attentaten gemacht worden sein. Als der Fürst in Petersburg lebte, soll er unter dem Namen Fürst Watschitzky aufgetreten und in den vornehmsten Kreisen, die nicht von seinen Plänen und eigentümlichen Treiben abhingen, sehr beliebt gewesen sein. Der ebenfalls in Konstantinopel verhaftete Luzki wird als sein langjähriger Vermittler mit der nihilistischen Partei dargestellt.

Italien. Rom, 14. Jan. Der russische Abgesandte für die Unterhandlungen mit dem Vatikan, Jnsowski, ist nach Petersburg abgereist, um neue Instruktionen, insbesondere bezüglich der Ernennung des Erzbischofs von Mohilew, einzuholen.

Amerika. Bezüglich des von der kanadischen Regierung mit Zustimmung Englands eingeleiteten Prozesses vor dem obersten Gerichtshof in Washington, um die betreffenden amerikanischen Behörden in Alaska zu verhindern, englische Fischerboote im Behringsee mit Beschlag zu legen, veröffentlicht der „New-York Herald“ eine Depesche aus Washington, welche bemerkt, daß der Zweck dieses Verfahrens sei, die Behringsee durch richterlichen Spruch zu entscheiden und dieselbe somit aus dem Gebiete diplomatischer Verhandlungen zu entfernen. Die Handlungswiese der kanadischen Regierung habe sowohl beim Präsidenten Harrison, wie bei dem Staatssekretär Blaine, dem gesammten Kabinett und den Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten des Senats und des Repräsentantenhauses große Bestimmung hervorgerufen. Wie verlautet, wird Blaine eine diesbezügliche Note an den diesseitigen Gesandten in London, Lincoln, richten. — Wie aus Ottawa gemeldet wird, sandten die englischen Robbenfänger in British-Columbia Delegirte nach Ottawa, welche bei der kanadischen Regierung anfragen sollten, ob sie eine Garantie dafür übernehmen wolle, daß keine Konfiskation englischer Fischerboote durch die amerikanischen Behörden im Behringsee stattfinden. Die kanadische Regierung soll es abgelehnt haben, eine Garantie zu leisten. — Das Kabinett hat, wie verlautet, Montag die Behringseefrage berathen. In der Verhandlung des Obersten Gerichtshofes über die Klage der kanadischen Regierung sprach der Generalprokurator gegen den Antrag derselben und behauptete, daß der Gerichtshof keine Jurisdiktion in der Angelegenheit habe, die von dem Gerichtshof von Alaska ausgegangen sei. Die Angelegenheit sei eine rein politische, mit der die Gerichte nichts zu thun hätten. Die weitere Verhandlung wurde sodann auf den 26. d. M. festgesetzt.

Chile. Einem Privattelegramme der „Hamburgischen Börsenhalle“ aus Valparaiso vom 13. d. M. zufolge dauert die revolutionäre Bewegung in Chile fort; das Laden und Löschen der Schiffe sei sehr schwierig.

Ostafrika. „Reuter's Bureau“ meldet aus Zanzibar, der Sultan Jumo Bafaci von Witu sei Mittwoch gestorben.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 14. Jan. Der Kaiser traf gestern Abend um 8 Uhr von Stettin kommend, wieder hier ein. Am heutigen Morgen arbeitete Se. Majestät zunächst allein und von Vormittag 10 Uhr ab mit dem Reichskanzler v. Caprivi. Am Nachmittag um 1 Uhr hatte der Prof. Dr. Steche aus Dresden behufs Uebergabe von Plänen des Zeughauses die Ehre des Empfanges, und um 5 Uhr gedenkt der Monarch einer Einladung des Staatsministers Dr. Miquel zum Diner zu entsprechen. — Die Kaiserin Friedrich stattete der Fürstin Mathilde Radziwill zur Feier ihres 85. Geburtstages einen Gratulationsbesuch ab. — Der Fürst von Hohenzollern wird am 16. d. Mts. zu mehrstädtigem Besuch am königlichen Hofe erwartet. — Der Kaiser von Oesterreich wird persönlich der Taufe des jüngsten Sohnes unseres Kaiserpaars nicht beiwohnen. Ob ein Erzherzog in besonderem Auftrage nach Berlin kommen oder der Botschafter Graf Szecsenyi als Vertreter des Kaisers fungiren wird, war bis heute Mittag noch nicht entschieden.

Koburg, 14. Jan. Die Herzogin von Koburg hat sich heute nach Monza begeben. Die Herzogin von Edinburgh ist mit ihrer Tochter Prinzessin Beatrice über Darmstadt nach England abgereist.

Wien, 24. Jan. In Arco verstarb heute die Erzherzogin Maria Antonia Zmaccolata, die Tochter

des Erzherzogs Karl Salvator, im Alter von 16 Jahren am Scharlach.

Rom, 14. Jan. Der Prinz und die Prinzessin Leopold sind heute früh 11 Uhr hier eingetroffen und im Hotel „London“ abgestiegen.

Brüssel, 14. Jan. Prinzessin Henriette ist mit den Sterbefakumenten verleben worden.

Armee und Flotte.

München, 13. Jan. Die Herbstmanöver vor dem Kaiser finden in der Nähe von München und mit wahrheitsgetreuer Operationsrichtung nach Nisch, am 9., 10. und 11. September statt.

— Ein leichteres Säbelmuster soll nach dem „Frank. Courier“ für die gesammte bayerische Kavallerie zur Einführung gelangen.

Rom, 14. Jan. Aus Ersparnisrückichten sind die diesjährigen großen Manöver abbestellt worden.

Kirche und Schule.

— Zu den Aufnahme-Prüfungen bei den 6 Seminaren in unserer Provinz fanden sich im vorigen Jahre 244 Präparanden ein. Von diesen konnten indessen nur 135 oder 54 pCt. Aufnahme finden. Daraus ist ersichtlich, daß die Vorbildung der Präparanden jetzt manches zu wünschen übrig lassen muß. Von den 4 staatlichen Präparanden-Anstalten wurden den Seminaren zusammen 93 junge Leute zugeführt, so daß im ganzen im vorigen Jahre 228 Aspiranten in die Seminare neu eingetretener sind. Dieselben vertheilen sich auf 6 Hauptkurse und einen Nebenkurs (zu Vöbau). Damit ist der Bedarf gedeckt, und dürften also keine Ueberweisungen aus anderen Provinzen erfolgen. Zu den Aufnahme-Prüfungen an den vier königlichen Präparanden-Anstalten fanden sich im vorigen Jahre zusammen 122 junge Leute ein. Von diesen hatten nur 77 die erforderlichen Kenntnisse. Staatsmäßig sollen die Präparanden-Anstalten zusammen 100 Zöglinge aufnehmen. Es machte sich also bei denselben ein Mangel an genügend vorgebildeten Aspiranten bemerkbar.

— Es sind Zweifel darüber geäußert worden, ob einem an einer öffentlichen Volksschule angestellt gewesenen Lehrer, welcher nach dem 1. April 1890, aber vor Ausfühung des Erlasses vom 28. Juni 1890 in den Ruhestand getreten ist, nach Maßgabe dieses Erlasses die erhöhte Dienstalterszulage von 500 Mark für die Dauer seiner Dienstzeit nach dem 1. April 1890 zu gewähren sei und ob mit Rücksicht auf diese Erhöhung der Dienstalterszulage eine anderweitige Berechnung des vor dem Erscheinen des Erlasses vom 28. Juni 1890 bereits festgesetzten Ruhegebältes zu erfolgen habe. Zur Beilegung dieser Zweifel hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten unter dem 2. Januar verfügt, daß allen Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, welche nach dem 1. April 1890 in den Ruhestand getreten sind, die Dienstalterszulagen nach Maßgabe des Erlasses vom 28. Juni 1890 für die Dienstzeit vom 1. April 1890 ab eventuell nachträglich zu gewähren sind, gleichviel ob sie vor oder nach dem 1. April 1890 ihre Pensionierung nachgesucht haben und ob die Pensionierung vor oder nach dem 1. April 1890 ausgesprochen ist. Sofern bei der Festsetzung der Pensionen solcher Lehrpersonen die Dienstalterszulage nicht in der ihrem Dienstalter nach dem Erlaß vom 28. Juni 1890 entsprechenden Höhe in Anrechnung gekommen ist, ist zu prüfen, ob nicht die Pensionen ohne Antrag von Amtswegen anderweit zu berechnen und entsprechend zu erhöhen sind.

— Hinsichtlich der Realgymnasien hat Dr. Wittich, der Direktor des Kasseler Realgymnasiums, jener Anstalt, welche einst Prinz Heinrich besuchte, eine Erklärung veröffentlicht, welche die Eltern der Realgymnasialisten gegenüber den Verhandlungen der Schulkommission herabzuziehen soll. Es heißt in derselben u. a.: „Den Schülern der Anstalt, mindestens von Untertertia an, von wo die Schule ihren eigentümlichen Charakter immer stärker zum Ausdruck bringt, wird es möglich sein müssen, nach regelmäßigem Weitergang in der Schule nach den alten Bestimmungen ihre Reifeprüfung durchzumachen und die hiermit nach dem Märzverlaß von 1882 verbundenen Berechtigungen sich zu erwerben. Ein Schulwechsel würde also für diese Schüler, die ja auch ferner das Erreichen können, was sie ursprünglich wollten, nicht

nötig sein; sollten ihn dagegen Eltern von Schülern der drei unteren Klassen wünschen, so würde, wie bisher, der Uebergang auf das klassische Gymnasium ohne Schwierigkeit sich vollziehen, da ja für diese Klassen Freizügigkeit zwischen Realgymnasien und humanistischen Gymnasien besteht. Für die Schüler der unteren Klassen und solche, welche es werden wollen, ist also vorläufig besondere Vorkehrung nicht weniger am Plage. Wohl aber muß bis zum 1. April 1892 sich entscheiden, welchen Charakter die Schule künftig haben soll, ob klassisch-gymnasial oder real.“ — Weiterhin meint Direktor Dr. Wittich, daß die meisten Realgymnasien sich in humanistische Gymnasien anstatt in Realschulen umwandeln würden, weil den ersteren die größeren Berechtigungen zustehen. „Steht dies aber in Aussicht, dann brauchen die Eltern der jetzigen Schüler der Realgymnasien sich über deren zukünftige Berechtigungen nicht zu beunruhigen, dann brauchen die, welche bisher die Absicht hatten, ihre Kinder nächste Ostern einem Realgymnasium zuzuführen, nicht zweifelhaft zu werden, ob sie dies verantworten können.“

Nachrichten aus den Provinzen.

Dirschau, 13. Jan. In der gefrigen Stadtverordneten-Versammlung lagen die Ehrenbürgerbriefe für die Herren Stadtrath Albert und Baurath Schmidt zur Ansicht aus. Sie sind mit Dirschauerschmied in Aquarell geschmückt und auch sonst geschmackvoll ausgestattet. Beide Diplome ruhen in Blüschmappen mit verfilberten Beschlägen. Die Ueberreichung soll dieser Tage durch eine Deputation der städtischen Behörden stattfinden. — Der landwirtschaftliche Verein Dirschau hat in seiner gefrigen Sitzung beschlossen, sich der vom Verein Fischhausen-Ehrenberg angeregten Petition an den Reichstag, betreffend Aufrechterhaltung des Vieheinfuhr-Verbotes gegenüber Rußland, anzuschließen. — In Folge einer Wette verzehrte, wie die „Dirsch. Ztg.“ schreibt, am Sonnabend ein hiesiger Bürger in einem Restaurant in der Zeit von einer halben Stunde 10 geröstete Neunaugen, mehrere Heringe, 6 Eier, für 25 Pf. Brod, 5 Cognak und 5 Schnitt Bier. Ein wirklich beneidenswerther Magen.

Mewe, 13. Jan. Das amtliche Resultat der Volkszählung am 1. Dezember 1890 ergibt für unsere Stadt 4045 Personen, und zwar 2188 männlichen und 1857 weiblichen Geschlechts. Hiervon sind 449 Strafgefangene und 58 Militärpersonen.

Schlöchau, 12. Januar. Das den Julius Wolffrom'schen Erben hieselbst gehörige Hotel ist vor einigen Tagen an den Kaufmann Herrn Ruz aus Barkensfelde für den Preis von 37.500 Mark verkauft worden. Der vor einigen Wochen mit Herrn Regendank aus Stolp abgeschlossene Kaufvertrag wurde rückgängig gemacht.

Berent, 19. d. findet hieselbst die Wahl des neuen evangelischen Pfarrers statt. Zur Wahl stehen die Herren Pfarr-Bicar Grabowski aus Naistenburg, Prediger Albrecht aus Kaufmannen und Prediger Niemann aus Bülow.

Braunsberg, 14. Jan. Am Montag fand man den 64 Jahre alten Arbeiter Feierabend aus Altschiff in den Willenberger Bergen todt auf. Man nimmt an, daß er in der Nacht von Sonntag zu Montag erfroren ist. Der Verunglückte war Wittwer. — Der gefrige Viehmarkt war, nach der „Erml. Ztg.“, recht gut besucht. Der Auftrieb an Hornvieh war wegen des starken Schnees nur gering, die Preise hoch, die Kauflust eine rege. Pferde dagegen waren in großer Menge vorhanden, das Geschäft war aber schleppend.

Reisenburg, 14. Jan. Dem Eigentümer W. in M. Gilwe brannte in der vorigen Woche Wohnhaus und Stall nieder. Weder Mobiliar noch Kleidungsstücke konnten gerettet werden; auch verbrannten zwei Schweine und eine Ziege. W. erleidet bedeutenden Schaden, da er nur gering versichert ist.

Ottrowo, 13. Jan. Ein seltenes Familienfest fand unlängst bei uns statt. Das seit seiner Geburt hier ansässige Poles Callomonische Ehepaar feierte an diesem Tage, welcher zugleich der Geburtstag des Jubelbräutigams war, das Fest seiner goldenen Hochzeit, umgeben von seinen Kindern, Kindeskindern und Schwiegerkindern. An demselben Tage fand die Verlobung seines jüngsten Sohnes mit der ältesten Enkelin statt, und endlich traf aus Pittsburgh in Amerika die telegraphische Anzeige von der Geburt eines neuen Entels ein. Das Jubelpaar wurde auch durch die

Verleihung der Jubiläumsmedaille nebst einem hübschen Glückwunschkreis aus dem Zivil-Kabinet des Kaisers geehrt.

Königsberg, 14. Jan. Durch die Schneefälle der vorigen Woche ist die städtische Verwaltung zu einer Ausgabe von mehr als 10,000 Mk. gezwungen worden. Obgleich die Stadt etwa 120 bis 130 Pferde für die Zwecke der Feuerwehr unterhält, so war es doch nicht möglich, die großen Schnee- und Eismassen mit eigenen Gespannen zu entfernen. — Wegen Verleumdung der bayerischen Armee, begangen durch die Presse, stand der frühere Redakteur des nunmehr eingegangenen „Königsberger Volksblatts“, Herr Köckner, dieser Tage abermals vor den Schranken der hiesigen Strafkammer. Der Angeklagte wurde zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Der von heute ab öffentlich ausgelegte Etat der Stadt Königsberg für das Jahr 1891-92 bietet, wie die „K. S. Z.“ schreibt, gegen seine Vorgänger insofern eine angenehme Abwechslung, als seit langer Zeit zum ersten Male mit einem Ueberschuß, und zwar mit einem solchen von 100,000 Mk. gerechnet werden kann. Dieser Ueberschuß des Ordinariums findet, wie wir hier gleich bemerken wollen, seinen Ursprung in den aus dem Gesetze vom 14. Mai 1885 den Gemeinden zu überweisenden Beträgen der Verbrauchssteuern. Während in dem letzten Etat eine Summe von 164,452 Mk. eingestellt war, rechnet der neue mit einem solchen von 263,231 Mk., also mit einem Mehr von 98,779 Mk. Dieser Vorschlag gründet sich auf die pro 1890-91 überwiesene Summe. Der Betrag von 100,000 Mk. ist zu Schulbauten in Aussicht genommen. — Zwei der renomirtesten Schlächtereien, so lesen wir in der hiesigen „Allg. Ztg.“, sind dieser Tage unter den Hammer gekommen und so aus dem langjährigen Familienbesitz in andere Hände gelangt. Die Fleisch- und Wurstaarenfabrik von Schulz, dessen Verwicklungen im Herbst so großes Aufsehen erregte (Hofgärtner Markt Nr. 7), ist in zweiter Hand auf Herrn Fleischer Max Friedrich übergegangen, und die Magnatischen Grundstücke Steindamm Nr. 50 und 51 haben die Herren Maurermeister Jacoby und Reischel gekauft. (Nr. 50 für 55,000 Mk., Nr. 51 für 37,000 Mk.) Das in die Fluchtlinie des Steindammes weit vorspringende Eckhaus Nr. 50 dürfte wohl bald einem Neubau Platz machen, während Nr. 51, der alte Winkelkrug, vorläufig sein Dasein noch weiter fristen soll. — Hier sind wieder Ausweisungen verschiedener politischer Juden verfügt worden, was um so mehr Aufsehen erregt, als dieselben erfolgen, nachdem für die Landwirthe die Annahme polnischer Arbeiter wieder gestattet worden ist.

Willau, 13. Jan. Der starke Schneefall der letzten Tage ist unserem Geschäftsverkehr recht hinderlich gewesen. Auch die Verbindungen mit unseren Nachbarkreisen sind durch den Schnee fast gänzlich unterbrochen. Nicht allein, daß die Zufuhrwege mit einer viele Meter tiefen Schneeschicht verschüttet sind, es ist auch die Eisdecke des frischen Hafens, welche im Winter gleichfalls eine Hauptverkehrsstraße für uns bildet, derartig mit Schneemassen beschüttet, daß dieselbe ohne erhebliche Gefahr kaum passiert werden kann. Wir sind sozusagen in Schnee vergraben und von der Außenwelt fast gänzlich abgeschlossen. Ein Glück ist es aber bei alledem noch zu nennen, daß unsere Eisenbahnzüge nach Königsberg, wenn auch mit großen Hindernissen kämpfend, sich bis Königsberg täglich durcharbeiten konnten.

Memel, 13. Jan. Ein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern zu dürfen, ist allemal eine hohe Auszeichnung, wie sie verhältnismäßig nur wenigen Bevorzugten von der waltenden Vorhebung zu Theil wird. Eine ganz besondere Seltenheit aber ist es, wenn dieses hohe Glück einem Schiffsführer beschieden ist. Eine solche seltene Fete sieht, wie das „M. D.“ berichtet, in nächster Zeit einem unserer Mitbürger bevor, dem Schiffskapitän Bierow. Derselbe, am 7. Januar 1815 in Pommern geboren, wurde am 12. Februar 1841 hieselbst Kapitän und übernahm die Führung des hiesigen Schiffes „Juno“. Nachdem er später nacheinander die hiesigen Schiffe „Ariadne“, „Emmeline“, „Auguste“, „Behrend“ und „Sirene“ als Kapitän geführt, ist er zuletzt seit einer ganzen Reihe von Jahren Führer der zur hiesigen J. O. Gerlach'schen Rhederei gehörenden Brigg „Freundschaft“ gewesen.

Snovrazlatz, 13. Jan. In den Klojetanlagen

Kleines Feuilleton.

Ueber den dem Panzerschiff „Friedrich Karl“ in der Bucht von Galloni bei der Insel Mytilene zugestoßenen Unfall sind vielfach übertriebene Gerüchte in der Presse verbreitet. Dem entgegen gehen die neuesten Nachrichten dahin, daß einerseits die Lage des Schiffes von Anfang bis Ende eine gefahrlose gewesen ist, wie es einem Sturm, statt durch ihn in eine Gefahr gebracht zu sein, gerade seine Befreiung zu verdanken hatte, und daß andererseits die Beschädigungen des Schiffes geringfügig und durchaus nicht ernstlicher Natur sind. Wenn man zunächst daran ging, das Schiff von allen schweren Belastungen, Geschützen, Munition, Kohlen u. zu befreien, so geschah dies nicht — wie es mehrfach aufgesetzt zu sein scheint — um daraus zu retten, was zu retten war, sondern um den Tiefgang des Schiffes zu vermindern. Diesen Bemühungen ist der Sturm zu Hilfe gekommen, indem er Wasser in den Hafen trieb und dessen Tiefe vergrößerte, so daß das Schiff von selbst vom Grund gehoben wurde, auch ein Zeichen, daß es nicht so sehr schwer aufgelassen sein konnte. Vollständig auf Erfindung beruht die Meldung, daß von Berlin eine Kommission beordert sei, die das Schiff untersuchen und die Frage entscheiden soll, ob dasselbe noch ferner beim Uebungsgefahrader zu belassen oder zurückzubehalten sei. „Friedrich Karl“ hat inzwischen die Keilen von Mytilene nach Smyrna und von da nach Korfu gemacht und dadurch seine Seetüchtigkeit bewiesen.

Vor das Kriegsgericht in Konstantinopel ist ein türkischer Fregattenkapitän dieser Tage gestellt worden, weil er die Veranlassung zu einem schrecklichen Unglücksfall gegeben hat. Er war am 31. Dezember Abends eben mit seiner Fregatte, welche Munition für die Soldaten in Kreta an Bord hatte, in den Hafen von Kanea eingelaufen, als er einen Matrosen bemerkte, welcher mit offener Laterne in den Raum, der die Kriegsmunition enthielt, hinabstieg. Der erste Gedanke des Kapitäns, daß durch die Unvorsichtigkeit des Mannes das Schiff im nächsten Augenblicke nunmehr in die Luft fliegen müsse, packte ihn mit solcher Gewalt, daß er mit dem gellenden Schrei: „Das Schiff fliehet in die Luft!“ kopfüber in's Meer sprang. Die Matrosen, die den verzweifelten Schrei hörten und den Kommandant in die Tiefe stürzen sahen, folgten sofort seinem Beispiel. Im Dunkel der Nacht rangen gegen 200 Menschen mit den Wellen. Hüfte näherte sich zwar von allen

Seiten, aber dennoch hatten 40 Matrosen die Kopflosigkeit ihres Führers mit dem Tode büßen müssen. Der Kapitän befindet sich unter den Verurtheilten und harret nun seines Urtheils.

Durch Emin Paschas Schlaueit vor der Hinrichtung gerettet wurde der bekannte englische Afrikaforscher Dr. Robert Felkin, als derselbe vor langen Jahren bei dem blutdürstigen König Mtesa von Uganda weilte. Herr Felkin, der vor kurzem in Berlin weilte, hat dieses unangenehme Abenteuer, der „Kreuzzeitung“ zufolge, selbst folgendermaßen erzählt: Zum Dank für die ihm von Felkin zu theil gewordene ärztliche Behandlung wollte Mtesa seinen Arzt um einen Kopf kürzen und gewährte ihm auf seine ärztlichen Vorstellungen hin, die medizinische Behandlung sei noch nicht zu Ende und würde, unterbrochen, Mtesas Ende herbeiführen, nur die Gnadenfrist, bis er (Felkin) ihn (Mtesa) ganz gesund gemacht hätte. Dann halfen keine Gegenvorstellungen mehr und der Felkins Hinrichtung sollte vor sich gehen. Nun hatte aber Emin Pascha seinen Freund Felkin aufs genaueste über die Zustände in Uganda und den Hof des Königs Mtesa instruiert und demselben unter anderem das wichtige ugandaische Staatsgeheimniß, wo Mtesas Pulvervorrath verborgen lag, verrathen. Dieses Umstandes erinnerte sich Felkin zur rechten Zeit und gebrauchte als ultimo ratio die Drohung: „Wenn Du, Mtesa, mich tödten willst, so werde ich in Deinen Pulvervorrath einen Blitz führen lassen.“ Auf Mtesas ungläubige Antwort: „Sage doch, wo er liegt.“ stürzte ihm Felkin ins Ohr: „Ich weiß von Emin, daß Dein Pulver unter Deinem Harem verborgen ist.“ Mtesa erbleichte schlotternd und ließ Felkin und seine Begleiter leben, dessen Ansehen um so mehr stieg, als tags darauf zufällig in einem der in Uganda so häufigen Gewitter wirklich unweit des Harems ein Blitz zur Erde fuhr.

Unfall in Kamerun. Einem nach Halle gelangten Privatbrief aus Kamerun vom 28. November entnehmen die „Halle. Ztg.“ die nachfolgende Schilderung eines beklagenswerthen Unfalls, der einem jungen Deutschen das Leben gekostet hat: „Letzte Woche hatten wir ein schlimmes Unglück zu verzeichnen. Ein junger, lebenswürdiger Deutscher, der hiesige Vertreter der Hamburger Firma „Janßen u. Thormählen“, Namens Eggert, fuhr auf einem Kanoen den Mungofluß hinauf und sah plötzlich aus dem Urwald heraus einen Elefanten treten. Er giebt Feuer, verwundet das Thier und dieses stürzt ins Wasser auf

das Kanoen los, ergreift einen der Kroneerjungen, die Eggert begleitet hatten, beim Schoppe und schleuderte ihn im hohen Bogen in die Luft und wieder ins Wasser. Dann schlägt er mit seinem Rüssel Eggert auf den Nacken, und dieser verfinstert mit dem Sterberufe: „O! mein Gott!“ in den Fluthen. Der Kroneerjunge, welcher einen Saltomortale in der Luft machte, war trotz des Luftzuges und der gewiß nicht sanften Verwundung des Elefantenrüssels bald wieder ganz „all right“. Als die Leiche des armen Eggert am anderen Tage an einer entfernten Stelle wieder aufgefunden worden, war sie bereits so verwest, daß keiner von den von Eggert beschäftigten Duallakuten sie nach Kamerun transportiren wollte. Nur der brave Kroneerjunge, der vom Elefanten in die Luft geschleuderte Junge, hat seinen Herrn in drei Tagen und drei Nächten in einem kleinen Kanoen hierher gebracht.“

Oldenburg, 11. Jan. Ein Fall, wie er wohl einzig in seiner Art dastehen mag, schreiben die „N. S. u. L.“, hat sich hier dieser Tage beim hiesigen Dragoner-Regiment zugetragen. Vor etwa 1½ Jahren meldete sich beim besagten Regiment ein 17jähriger junger Mann als Freiwilliger, und da seine Papiere besonders gut waren und er momentan „brodlos“ war, wurde er sofort und ohne Bedenken eingestellt. Schon während seiner ersten Ausbildung bewies sich derselbe als ausgezeichnete Reiter, war überall in jeder Weise „Soldat“ und dadurch hat sich gestern nun herausgestellt, daß derselbe schon 1½ Jahre bei einem Husaren-Regiment gedient hat, dann dort desertirt ist, hierauf 1 Jahr in einem Zirkus als Parforcereiter aufgetreten ist, und sich dann hier beim Regiment wieder hat einstellen lassen, wahrscheinlich, um seine Kameraden mit der höheren Reitskunst bekannt zu machen. Obgleich derselbe nun vollkommen seiner dreijährigen Dienstzeit genügt hat, wird er sich doch noch wegen Desertion und Führen falscher Papiere zu verantworten haben.

Fünfundzwanzig Millionen Mark gestohlen hat der Direktor der argentinischen Postverwaltung in Buenos Ayres während einer Amtszeit von vier Jahren. Bei der Liquidation des Regime Gelman stellte man bei der Durchsicht der Postadministration, welche unter der Leitung des Dr. Carcano, eines Bufenfreundes des Expräsidenten, gestanden hatte, einen Fehlbetrag von nahezu 25 Mill. Pesos fest, eine Summe, welche nach deutschem Gelde etwa 25 Millionen Mark beträgt. Dieses ungeheure

Defizit wurde berechnet durch Addition derjenigen Geldbeträge, welche während jener vier Jahre bei der Postverwaltung als „verloren“ angemeldet, aber nicht ersetzt worden waren, ferner durch die Zahl der Postwertzeichen, welche in den verschiedenen Postanstalten der Republik mehr verkauft wurden, als die Staats-Druckerei geliefert hatte. Die Geschäfts-Verzeichnisse bestanden nämlich darin, täglich mehrere Geldbriefe und Mandate mit hohen Beträgen für sich zu behalten und durch eine in seiner Wohnung eingerichtete lithographische Druckerei täglich Tausende von Brief- und Stempelmarken in jeder Preislage herstellen zu lassen, durch deren Verkauf er viele Millionen „verdiente“. Die Argentinier sind jedoch gegenüber derartigen Entdeckungen bereits sehr unempfindlich geworden, und so wurde auch die Mithheilung über diese Räubereien des vormaligen Postdirektors unter den gewöhnlichen Tagesnachrichten der Zeitungen aufgeführt, ohne daß sich darüber Jemand in besonderer Weise entrüstet hätte. Auch wird es Niemand einfallen, ein gerichtliches Vorgehen gegen Carcano zu verlangen, welcher vielmehr in ungehöriger Ruhe mit den geraubten Millionen in Buenos-Ayres lebt.

Colberg, 11. Jan. Die sehr günstigen Finanzverhältnisse unserer Stadt haben den Magistrat veranlaßt, den Stadtvätern eine Herabsetzung der Steuern um 20 pCt. in Vorschlag zu bringen. Die Lage sämmtlicher Erats ist eine so günstige, daß zu erwarten steht, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht bei diesem Promontorium stehen bleiben, sondern vielmehr eine Ermäßigung der Steuern um 100 pCt. vornehmen wird. Sollte sich diese Maßregel verwirklichen, so wird dieselbe auf den Zugang nach Colberg, der leider in den letzten Jahren ein recht spärlicher war, gewiß auf das Günstigste einwirken.

Antwerpen, 14. Jan. Der Seedampfer „Zenace“ ist von Eisbergen arg beschädigt worden. Die Mannschaft flüchtete auf Eisblöcke und wurde durch einen Hilfsdampfer gerettet.

Seltingers, 14. Jan. Es ist hier eine Blatternepidemie ausgebrochen. Sämmtliche Schulen sind geschlossen. Zahlreiche Wölfe greifen die Reisenden unweit von Seltingers an.

Moskau, 14. Jan. Das Hotel Royal ist ein Raub der Flammen geworden, der Schaden ist beträchtlich. Ein Bewohner des Hotels, General Schulgin, ist erstickt; mehrere Feuerwehrleute haben bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden erlitten.

des hiesigen Bahnhofes wurde in den heutigen Morgenstunden die Leiche eines Mannes gefunden, der durch einen Revolververstoß seinem Leben ein Ende gemacht hat. Ein Bahnbeamter, der den Selbstmörder zufällig gestern auf dem hiesigen Bahnhofe gesehen hatte, rekonstruirte ihn als einen Gastwirt aus Westpreußen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

16. Jan.: **Frost meist bedeckt, theils heiter, ranher, lebhafter Wind, Schneeflohen.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Göbing, 15. Januar.
* **Gewerbeinspektion.** Nach dem Staatshaushalts-Gesetz für 1891-92 soll der neue Regierungs-Gewerbe-Rath für Westpreußen erst im vierten Jahre in Funktion treten. Für die ersten 3 Jahre sollen 1 Gewerbe-Inspektor und 1 Assistent desselben in Danzig stationirt werden. Für das vierte Jahr treten dann hinzu: der Regierungs-Gewerbe-Rath und ein zweiter Gewerbe-Inspektor in Danzig, 3 Gewerbe-Inspektoren und 1 Assistent bei der Regierung in Marienwerder. — Aus dem neuen Etat des Justizministeriums ist noch zu bemerken, daß bei den Gefängnisverwaltungen in Danzig, Elbing, Graudenz, Thorn, Br. Holland und Syd je 1 Inspektions-Assistent neu angestellt werden soll.

* **Ruderverein „Nautilus“.** In der gestern stattgefundenen Generalversammlung des Rudervereins „Nautilus“ fand statutengemäß die Renewal des Vorstandes statt, welcher sich für das Jahr 1891 wie folgt zusammensetzt: V. Courtois, Vorsitzender; J. de Cuvry, stellvertretender Vorsitzender; M. Zantke, Schriftführer; E. Holz, Kassirer; A. Bobeth, Bootswart; R. Zantke, Instruktor; B. Thießen, Vertreter der passiven Mitglieder. Zum Schluss fand noch die Aufnahme neuer Mitglieder statt, sowie die Mittheilung und Genehmigung des Programms für den großen Herrenabend, der am 7. Februar in den Sälen der Bürger-Messhalle abgehalten werden soll.

* **Ruderverein „Vorwärts“.** In der gestern im Klublokale abgehaltenen Generalversammlung konstatirte der Vorsitzende, Herr Lehmlitz, im Jahresbericht zunächst, daß das Jahr 1890 ein in jeder Beziehung gutes für den Klub gewesen sei. Angekauft wurde ein Bierriemer-Dollen-Kleinboot. Der günstige Vermögensstand gestattete die Auslösung von 20 Aktien und zwar wurden die Nummern 37, 39, 53, 101, 102, 106, 107, 109, 114, 131, 135, 141, 142, 153, 157, 161, 164, 165, 166 und 181 gezogen. In der dann folgenden Vorstandswahl wurden die früheren Mitglieder wiedergewählt, nämlich die Herren: Lehmlitz, Vorsitzender; Meyer Bootswart und Instruktor, A. C. Th. Müller Vertreter der Passiven; zu Rechnungsrevisionen wurden die Herren Krambowski und Wiedemann gewählt. Endlich wurde noch über einen ev. am 18. Februar im Kasino stattfindenden Ball Beschluß gefaßt.

* **Militärische Nachrichten aus dem Bereiche des 1. Armee-Korps.** Die Zahlmeister-Abspiranten 1. Armee-Korps ernannt.

* **Die Ferien** der höheren Lehranstalten der Provinz Ostpreußen sind für dieses Jahr folgendermaßen festgesetzt worden: Osterferien vom 25. März bis 9. April, Pfingstferien vom 15. Mai bis 21. Mai, Sommerferien vom 4. Juli bis 3. August, Michaeliserferien vom 3. Oktober bis 19. Oktober und Weihnachtserferien vom 19. Dezember bis 4. Januar.

* **Für den Verkehr mit der Post.** Es dürfte nicht allgemein beachtet werden, daß frisch kopirte Briefe, welche nur ein Weniges das Gewicht von 15 Gr. übersteigen, also doppeltes Porto erfordern, dadurch leicht auf 15 Gr. Gewicht ermäßigt werden können, wenn sie einige Minuten an den warmen Tagen gehalten werden, wodurch die Schwere zuweilen um 1 1/2 Gr. vermindert wird.

* **Von der Wechsel.** Ueber den Eisaufruch jetzt mit vier Eisbrechern berichtet, daß dieselben früh hatten „Wechsel“, „Montan“ und „Ossa“ die

* **Berlin, 14. Jan.** Eine Aertzin, Dr. med. Agnes Blumh, die in der Schweiz approbirt worden ist, hat sich im Centrum Berlins für Frauen- und Kinderkrankheiten niedergelassen. Es praktiziren hier jetzt im Ganzen 3 Aertzinnen.

* **Auf der neu errichteten „Langen Brücke“** in Potsdam sollen auf allerhöchsten Befehl Standbilder errichtet werden, welche ausschließlich militärischen Darstellungen gewidmet sein werden.

* **Drolliger Feuilleton-Schluss.** In einem Londoner deutschen Blatte vom 8. d. W. bricht das laufende Feuilleton in folgender erbsüßlicher Weise ab: „Der Marquis aber unterbrach ihn und sagte in einem Tone vernichtender Gewalt.“

* **Stenbe, 14. Jan.** Mehrere Barken, die des Nebels wegen den Eingang zum Hafen nicht fanden, scheiterten. Die Bemannungen sind gerettet.

* **Scheveningen, 13. Jan.** Der letzte Häringsfang ist so außerordentlich reich, daß Tag und Nacht an der Herstellung neuer Schiffe für die nächste Ausfahrt gearbeitet wird.

* **Tlemcen (Algierien), 14. Jan.** Eine Abtheilung von Tlemcen nach Seddon eingeschneit und vollständig blockirt. 200 Mann der Garnison in Tlemcen gingen zur Hülfeleistung ab.

* **Kafel a. d. Neze, 12. Jan.** Das Fest der Diamantencoronazeit beging hier selbst der Subrektor a. D. Karl Buchhold mit seiner Ehegattin. Das Jubelpaar verlebte diesen Tag in voller Gesundheit und seltener geistigen Frische. Der Mann zählt 85, die Frau 79 Jahre.

* **Unglücksnachrichten von der Elbmündung.** Die Gewalt der aufgetürmten, durch die Flut bewegten Eisberge ist so groß, daß Dienstag zwei Mann auf dem Hamburger Schiff vom Steuer weg hoch in die Luft geschleudert wurden. Diese Nacht erfolgte Sturmwarnung. Mittwoch wird der „Voss“ 319. Schiffbrüchige von zwei verschiedenen Schiffen aufbrüchig gelandet. Der englische Dampfer „Kaffaria“ ist von der Mannschaft verlassen worden. Dagegen ist die Verbindung mit Helgoland wieder hergestellt. Der „Bundesrath“ ist in See gegangen. Auch Versind auf dem ersten Feuererschiff gelandet.

breite Abflusssrinne bis zur Nachbude „Vogelgreif“ freigemacht, gegen Abend waren sie und der Dampfer „Sere“ bis gegen Palschau (unterhalb Dirschau) gelangt. Heute hofft man die Dirshauer Brücke zu erreichen.

* **Verkehrsstörungen.** Wie es schon seit längerer Zeit der Fall zu sein pflegt, ist auch der heutige Nachkourierzug von Berlin um 60 Minuten verspätet hier eingetroffen. Die damit beförderten Postfächer wurden erst nach 10 Uhr Mittags herausgegeben. In der verfloffenen Nacht ist wiederum reichlich Schnee gefallen. — Nach einem Telegramm aus Allenstein macht das Eisenbahnbetriebsamt gestern bekannt: Die Strecken Mehlsack-Kobbelbude und Göttsendorf bis Ohlsack sind durch Schneeverwehung voraussichtlich auf 24 Stunden gesperrt.

* **Sturmwarnung.** Nach einem Telegramm der deutschen Seewarte von Mittwoch Abend 6 Uhr ist die Sturmgefahr noch nicht vorüber, der Signall ball also hängen zu lassen.

* **Die wilde Sommel** liegt trotz der sich durch das Thaumetter auflösenden Winterdecke noch vollständig in der Winterlage und bringt fast gar kein Wasser. Bei den in Wehrdenstagen und Vogelgang lagernden und sich noch stetig anhäufenden Schneemassen werden die Anwohner der Sommel gut thun, bei Zeiten Vorkehrungen zur Sicherung ihres Eigenthums zu treffen, um sich vor Verlusten zu schützen.

* **Schnee.** Die kaum fahrbar gewordenen Landwege sind jetzt wieder vollständig verstümt, so daß der Verkehr in diversen Gegenden fast ganz aufgehört hat. Das Wild und die Vögel leiden furchtbar unter dem häufigen Unwetter und dem tiefen Schnee, wodurch sie dem Verhungern preisgegeben sind.

* **Diebstahl.** Einem in der Heiligengeiststraße in Konfektion stehenden Kellnerlehrling wurden in der Nacht zu gestern während er schlief von dem unter seinem Kopfkissen befindlichen Gelde, zehn Mark gestohlen. Der Dieb kann nur ein Eingeweihter gewesen sein.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 15. Januar.

Zur heutigen Verhandlung gelangte eine Anklage-lage gegen den Drahtbinder Andreas Stephan Lewerczik, 1855 geb., lat., aus Gumnitz in Ungarn, wegen Raubes. Derselbe befand sich am 4. Juli 1890 mit dem ebenfalls unter Anklage stehenden Drahtbinder Drachno auf der Haupttour zwischen Finkenstein und Nolenberg. Im Krüge unterwegs trafen dieselben die Drahtbinder Blawek und Linnichau, mit welchen sie zusammen tranken. Letztere entfernten sich etwas früher, während Angeklagter mit seinem Begleiter auf 50 Schritt folgten. Auf dem Wege entpinnn sich ein Streit, welcher durch Blawek provozirt sein soll. Der Streit ist in eine Prügelei ausgeartet, bei der Blawek und Linnichau unterlagen und bedeutende Wunden davontrugen. Bei der Festnahme des Leuzzik fand man bei ihm eine Menge den Unterlegenen gehörige Sachen, darunter einen Hundertmarkschein, einen Fünfmarschein, einen Schuldschein über 420 Mark, 85 Mark baar, ein Taschmesser, ein Gebetbuch, Militärpaß und andere Sachen. Angeklagter behauptet, daß die angeführten Gegenstände von der unterlegenen Partei verloren und von den Ueberwindern aufgenommen worden sind. Die Zeugenaussage ergibt, daß die Geldtasche bei dem Ueberfall, welcher Seitens der Angeklagten erfolgt ist, dem Linnichau, nachdem er zu Boden geschlagen und mit einem, um den Hals geworfenen Riemen gewürgt war, geöffnet und erwählte Gegenstände daraus geraubt worden sind. Die geraubten Sachen bis auf 85 Mk. hat Linnichau vom Amt Finkenstein zurückerhalten. Drachno ist aus der Haft entwichen und hat sich nach Ungarn geflüchtet, sich also der hiesigen Aburtheilung entzogen. Der Amtsvorsteher von Finkenstein, Herr Schulz, welcher die Räuber verfolgte und festnahm, brachte in seiner Aussage die näheren Details zur Kenntniß der Geschworenen. Die Börse mit 75 Mk. in Silber und 10 Mk. Gold ist nicht vorgefunden und vermutlich bei der Verhaftung von den Räubern ins Korn geworfen worden. Das Papiergeld und der Schuldschein befand sich zwischen den Blättern des Gebetbuches. Das Gutachten des Arztes ergibt, daß derselbe im Gefängniß zwei Slowaken fast gar nicht, zwei dagegen stark mit Kratzwunden und Beulen am Gesicht und am Halse verlegt gefunden hat, wovon die Halswunden sichere Merkmale einer stattgehabten Strangulation waren. Die Staatsanwaltschaft bittet um Verhängung der Hauptstrafe und Verneinung der Frage wegen mildernden Umstände, da hier ein Raub liegt, welche sich im fremden Lande ihr Brod suchen und sich gegenseitig vertrauensvoll genährt haben. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Batters, behauptet, daß die drei anderen Slowaken nicht zur Stelle sind, wodurch sich ein leichteres Urtheil bilden ließe. Der Spruch der Geschworenen lautet auf Schuldig unter Verneinung der mildernden Umstände. Der Straf-antrag betrug 7 Jahre Zuchthaus und gleichdauernden Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte dem Antrag gemäß unter Abrechnung von 3 Monaten auf die Untersuchungsfrist.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Königsberg, 13. Jan.** In der gestrigen ersten Sitzung der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde der Bauunternehmer Grieß, ein bisher noch unbekannter Mann, wegen betrügerischen Bankrottes unter Annahme mildernden Umstände zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hat in unserer Stadt eine große Anzahl von großen, eleganten Häusern, etwa 30 an der Zahl, gebaut, und zwar, wie die große Mehrzahl der in den beiden letzten Decennien hier aufgetretenen Bauunternehmer, nicht aus eigenen Mitteln, sondern größtentheils auch in fremdem Gelde. Leider ereignete es sich dann in vielen Fällen, daß, wenn der Bau des Hauses nicht mehr entsprach und das eben fort versteigert werden mußte. Es ging soweit, daß sich der Volkswitz dieser Angelegenheit bemächtigte und beispielsweise einen bedeutenden Häuser-Komplex den „Hypothekenträger“ taufte und einer großen Duerstraße der Königsstraße den Namen „Thronendamm“ beilegte, weil die bei den Bauten beschäftigten Handwerker (Tischler, Schlosser, Glaser u.) der ihnen zustehenden Zahlung Thronen nachweinen mußten. So hat auch der Angeklagte, Herr Grieß, seine Häuser meistens mit fremdem Gelde gebaut, indem er namentlich das Theuerste, die Baumaterialien, auf Kredit erhielt, dann aber auch kleinere Handwerker auf Kredit für ihn arbeiteten, und eine Reihe von Jahren ist er auch seinen Verbindlichkeiten gegen die Gläubiger stets nachgekommen, bis er endlich in den ersten Monaten des vorigen

Jahres eine Unterbilanz von 24.000 Mk. hatte und zu der Erkenntniß kam, daß er so nicht weiter arbeiten könne. Er mußte im März v. J. seine Zahlungen einstellen, verkaufte sein gesamtes Mobilar für 1400 Mark, erhob von einem Bankhause ein zur Bezahlung der Handwerker für ihn angekauften Guthaben von 2836 Mk., ließ die angefangenen Bauten im Stich und fuhr mit seiner ganzen Familie nach Breslau, wo er ein Restaurant eröffnete. Er wurde aber bald verhaftet und hierher gebracht.

* **Paris, 13. Jan.** In der heutigen Sitzung der 9. Kammer des Zuchtpolizeigerichts wurde der wegen Begünstigung der Flucht Padlewski's in contumaciam zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilte Journalist Grégoire mit 4 Monaten Gefängniß bestraft.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin, 14. Jan.** Zu der Morgen erscheinenden Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ (Redakteur Geh. Sanitäts-Rath Dr. S. Gutt-mann. Verlag Georg Thieme, Leipzig-Berlin) berich-tet Prof. v. Esnrach über die Anwendung des Koch'schen Heilmittels bei Kranken in der königl. chirurgi-schen Klinik zu Kiel, Prof. Dr. Rumpf über 60 Krankheitsfälle aus der medizinischen Poliklinik in Marburg, Prof. v. Babes und Prof. Kalendero machen Mittheilungen über die Wirkung des Koch'schen Heilmittels bei Lepra; Dr. Schwann theilt einen nach 6 Injektionen geheilten Fall von tuberkulösem Hornhautgeschwür mit. Prof. Dr. Sonnenburg theilt seinen Bericht fort über das Koch'sche Verfahren kombiniert mit chirurgischen Eingriffen. Prof. Dr. Rosenbach-Breslau macht weitere Mittheilungen über das Verhalten der Körpertemperatur bei Anwendung des Koch'schen Verfahrens.

* **Der Nationalgalerie** ist jetzt das Bildniß der Kaiserin Augusta überwiesen, das auf der letztjährigen Ausstellung sich befand, eine Arbeit von Professor Bernhard Blochort. Das überaus fein ausgeführte Bild zeigt die greise Fürstin im Wittwen-schleier, aus welchem das vornehme, durchgeistigte Antlitz, wehmüthig blickend, hervortritt. Auch aus früheren Jahren besitzt die Nationalgalerie von Pro-fessor Blochort ein Bildniß der Kaiserin Augusta.

* **Professor von Helmholtz** feiert am 31. August d. J. seinen 70. Geburtstag. Schon jetzt regt es sich in der wissenschaftlichen Welt, um diesen Tag in einer der Bedeutung des großen Gelehrten würdigen Weise zu begehen.

* **Albert Niemann** gedenkt, wie der „B. Börsen-Cour.“ erzählt, zu Beginn des nächsten Monats im Hamburger Stadttheater als Tritan aufzutreten. * **Das Gebäude** für das Antiken-Museum, in welchem die Sammlung Heinrich Schliemann's ihre dauernde Aufstellung erhalten soll, wird nach einem Entwurfe des Professor Wolff errichtet werden. Dasselbe soll seinen Standpunkt zwischen dem von Schüler erbauten Neuen Museum und dem Stadthaus der Stadtbahn auf der Museums-Insel in Berlin erhalten. Seinen Inhalt werden antike Original-Sculpturen, unter ihnen in besonders bevorzugter Aufstellung der pergamenische Gigantensries und die übrigen Funde von Pergamon, sowie, nach den Bestimmungen des Kaisers, auch Schliemann's Samm-lungen bilden.

* **Schwerin, 14. Jan.** Dem Afrikaforscher Ostav Borckert wurde vom Großherzog von Mecklenburg die große goldene Verdienstmedaille verliehen.

* **Wien, 13. Jan.** Im hiesigen Gemeinderath verurtheilte heute der Antrag, anlässlich der hundert-jährigen Geburtstagsfeier Grillparzer's dessen Dramen in vier Nachmittagsvorstellungen im deutschen Volkstheater aufzuführen und sämtliche Karten an Stu-denten, Arbeiter und Kleingewerbetreibende unentgelt-lich zu vertheilen, eine stürmische Debatte. Die Anti-semiten beantragten den hierfür angelegten Betrag (4000 Gulden) den Armen zuzuwenden. Der anti-semitische Buchhändler Wetter sagte, „man sollte „Die Jüdin von Toledo“ aufführen, dann werde das Volk einsehen, daß die Juden nicht nur am Throno rütteln.“ Der Aulerung folgte große Erregung. Wetter brachte, trotzdem ihn der Vorsitzende das Wort entzog, andere antisemitische Gehworte vor, worauf ihm zugerufen wurde: „Das ist eine Gemeinheit!“ Nun folgte ein unbeschreiblicher Lärm. Wetter schrie: „Das ist die Frechheit eines Juden.“ Nach Wiedereintritt der Ruhe wurde die Veranstaltung der Vorstellungen mit einer Mehrheit von sechs Stimmen beschlossen.

* **Petersburg, 14. Jan.** Der bekannte Chirurg, Professor Neuer, ist heute gestorben.

* **Algier, 14. Jan.** Treille, Professor der medizinischen Schule, will den Bacillus des Wechsel-fiebers entdeckt haben.

Arbeiterbewegung.

* **Paris, 13. Jan.** Nach einer Meldung des „Sole“ aus Arras haben 900 Grubenarbeiter in „Achel die Arbeit niedergelegt.

* **Glasgow, 14. Jan.** Das Komitee zur Ver-legung des Ausstandes der Eisenbahnarbeiter beriecht heute unter dem Vorsitze des Bürgermeisters mit der Verwaltung der Caledonian Eisenbahn. Letztere verweigert jedes Zugeständniß, wofür nicht die Eisen-bahn-Bediensteten vorher die Arbeit wieder aufnehmen. Der Bürgermeister von Edinburgh unterbandelte mit der Verwaltung der North British Eisenbahn, von welcher er dieselbe Antwort erhielt. Die Streikenden lehnen die von den Gesellschaften gestellten Be-dingungen ab.

* **Edinburgh, 13. Jan.** Der Bürgermeister von Edinburgh hat heute eine Unterredung mit den Dele-girten der streikenden Eisenbahnarbeiter gehabt und denselben seine Vermittelung zwischen den Streikenden und der Direktion der North-British-Eisenbahn zu-gelagt.

* **Lüttich, 13. Jan.** Wegen Herabsetzung der Löhne ist in den Fabriken von Seraing ein Ausstand ausgebrochen, der sich auch auf die Bergarbeiter er-streckt und allgemein zu werden droht.

Telegramme.

Berlin, 15. Januar. Die heute erschienene Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ bringt Mittheilungen von Professor Dr. Robert Koch über die Zusammenfassung seines Heilmittels gegen die Tuberkulose, so-wie über den Weg, welcher zur Ermittlung desselben eingeschlagen wurde. Danach besteht das Mittel in einem Glycerin-Extrakt aus Reinkulturen von Tuberkelbacillen.

Fürth, 14. Jan. Die meisten hiesigen Glas-fabrikanten reduzieren wegen der herrschenden Ge-schäftskrisis die Arbeit.

Wien, 14. Jan. Auf allen Strecken der Süd-bahn ist der regelmäßige Verkehr wieder aufgenommen.

Paris, 14. Jan. Nach Meldungen der Abend-

blätter ist dem General Brugere, Generalsekretär und Chef des Militärstaates des Präsidenten der russische Stanislaus-Orden erster Klasse und dem Oberst der Kavallerie Lichtenstein der Stanislaus-Orden zweiter Klasse verliehen worden. — Der Bildhauer Millet ist heute gestorben.

Sille, 14. Jan. In Dorignies haben die Berg-leute zweier Gruben die Arbeit eingestellt; es herrscht die Besorgniß, daß der Streik sich auch auf die an-deren Gruben ausdehnen werde.

Petersburg, 14. Jan. Zu den Meldungen aus-wärtiger Blätter über den angeblichen Rücktritt des Unterrichtsministers bemerkt die „Nordische Tele-graphen-Agentur“: Ähnliche Meldungen kehren all-jährlich wieder, ohne daß ihnen etwas Positives zu Grunde liegt. Hier ist nichts bekannt von dem Rück-tritte.

Kopenhagen, 14. Jan. Die Ueberfahrt von Obeder nach Warnemünde und umgekehrt hat heute, wenn auch mit Verspätungen, stattgefunden. Die regelmäßige Ueberfahrt wird von morgen ab erwartet.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 15. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Ermäßig.	Cours vom 14.1.	15.1.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,80	97,—
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,20	97,20
Oesterreichische Goldrente	96,50	96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,50	92,50
Russische Banknoten	238,60	238,30
Oesterreichische Banknoten	178,05	178,10
Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,60
4 pCt. preussische Consols	106,20	106,20
4 pCt. Rumänier	86,—	86,—
Mariemb.-Wawl. Stamm-Prioritäten	110,50	110,50

Produkten-Börse.

Cours vom	14.1.	15.1.
Weizen Jan.	—	—
April-Mai	194,—	195,—
Roggen höher.	—	—
Jan.	177,20	178,—
April-Mai	169,50	171,—
Petroleum loco	24,—	24,—
Rübsl Jan.	58,—	58,—
April-Mai	58,50	58,50
Spiritus 70er Jan.-Febr.	47,30	48,—

Königsberg, 15. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-missions-Geschäft.)

Spiritus pro 10.000 L. excl. Fab.

Januar: —
Febr.: —
März: —
April: —
Mai: —
Juni: —
Juli: —
August: —
September: —
Oktober: —
November: —
Dezember: —

Danzig, den 14. Januar
Weizen: loco unzer. 300 Tonen. Für bunt und hell-farbig incl. 180 A., hellbunt inländisch 184 A., hochbunt inländisch 186 A., Termin April-Mai 126 pfd. zum Transit 147,50 A., per Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 149,00 A.

Roggen: loco unzer., inländ. — A., russisch und polnisch zum Transit 111 A., per April-Mai 126 pfd. zum Transit 115,50 A., per Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 115,10 A.

Gerste: gr. loco inländisch 138—150 A.
" H. loco inländisch — A.

Königsberger Productenbörse.

	13. Jan.	14. Jan.	Lenzen.
Weizen, hochb. 125 pfd.	180,00	180,30	unverändert
Roggen, 120 pfd.	149,50	150,00	sehr.
Gerste, 107/8 pfd.	125,00	125,00	unverändert
Safer, feiner	124,00	123,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	126,00	126,00	do.
Rübsen	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 14. Jan. Spiritus pro 10.000 Liter, loco kontingentirt 65,25 Gd., kurz. Dief. kontingentirt 64,75 Gd., pro Januar + Mai kontingentirt 64,75 Gd. loco nicht kontingentirt 45,25 Gd. kurze Lieferung nicht kontingentirt 45,25 Gd. pro Januar + Mai nicht kontingentirt 45,25 Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 14. Jan. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,15. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 16,20. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 13,65. — Cstetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 27,50. Melis I mit Faß 25,50 Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen

vom 14. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Baro-meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tempe-ratur. Cels.
Memel	752	SW	bedeckt	0
Neufahrwasser	753	W	Schnee	1
Swinemünde	756	WNW	heiter	1
Berlin	768	WNW	bedeckt	1
Wien	767	W	bedeckt	-5
Kopenhagen	758	WNW	wolkenlos	1
Petersburg	748	SEW	bedeckt	-1
Stockholm	746	WNW	halb bed.	-2
Hamburg	763	WNW	halb bed.	1

Ueberfluth der Witterung.
Ein tiefes Minimum liegt über Lapland einen Aus-läufer nach dem östlichen Deutschland entsendend und an der deutschen Küste starke, im Binnenlande auffrischende südwärtige bis nordwestliche Winde verursachend. Das barometrische Maximum hat westlich von Irland 785 mm. überschritten. Das Wetter ist in Deutschland vorwiegend trübe, stellenweise fällt Regen oder Schnee. Die Frost-grenze verläuft von Wisby über Neufahrwasser nach Wies-baden. In Ungarn sowie im südlichen Rußland herrscht strenge Kälte.

Deutsche Seewarte.

Konkursnachrichten.

5 gl. siema. v. gl. Derwaller. M. gl. Mederstein. C. gl. Termin.

F. J. Karl, München, B. R.-A. Maurmeier, M. 26. 1. T. 4. — F. W. Strauß, M. Glabbach, B. R.-A. Dr. Strauß, M. 6. 3. T. 20. 3. — F. J. F. Thiermann, Blauen, B. R.-A. Dr. Merz, M. 14. 2. T. 26. 2. — F. A. Konietzko, Sensburg, B. Posthalter Zippel, M. 28. 1. T. 6. 2. — F. D. Weinberg, Saargemünd, B. Referendar Schulz, M. 26. 2. T. 6. 3. — Rfm. Gabriel Levi, Spalchingen, B. Notariats-assistent Hauber, M. 28. 1. T. 6. 2. — Rfm. Sebastian Roder, Waldshut, B. Wasserichter Bornhauser, M. 5. 2. T. 16. 2. — F. W. Schlenker, Würzburg, B. Ver.-Vollz. Harth, M. 25. 1. T. 5. 2. — Rfm. Carl Gütschow, Zempelburg, B. Sekretär Borchardt, M. 6. 2. T. 14. 2. — F. C. Varg, Altona, B. R.-A. Max Schmidt, M. 6. 3. T. 27. 3. — F. H. Böttger, Nach-folger, Berlin, (Pringstr. 9), B. Rfm. Dietz, M. 3. 3. T. 3. 4.

Familiennachrichten.
Verlobt: Frau Justine Ziemens-Stobendorff mit Herrn Aug. Klatt-Bodenwinkel.
Geboren: Rechtsanw. Ulrich-Marienerder 1 E. — Eisenbahn-Bauinsp. Pfützenreuter-Ponarth 1 E.
Gestorben: Frau Juliane Richard-Lilfit, 86 J. — Kaufmann Albert Schudal - Kulowöhnen, 36 J. — Joachim Gottlieb Wargien - Grabow bei Stettin, 88 J. — Gutsbesitzer Carl Neumann - Stübblau, 64 J. — Frau Auguste Graff, geb. Knapp-Königsberg, 63 J. — früh. Rittergutsbesitzer Friedrich Wagner-Rastenburg, 81 J. — Frau Pelz - Leipen p. Grünhahn.

Elbinger Standes-Amt.
 Vom 15. Januar 1891.
Geburten: Fabrikarbeiter Gustav Grigoleit, S. — Schmied Gottfried Ewald, T. — Akerbürger August Kunz, S.
Aufgebote: Oberkellner Emil Thimm-Elb. und Dorothea Lange-Elb.
Sterbefälle: Militär-Invalide Carl Wölk, 59 J. — Arb. Andreas Zfländer, 66 J. — Schlossermeister Adam Nausedat, 70 J. — Arbeiter August Ehm, 73 J. — Werkmeister Heinrich Preuß, 73 J. — Landame Anna Wollschon, 47 J.

Statt besonderer Meldung.
 Heute Morgen 4 1/4 Uhr ist unser lieber Vater und Schwager, der Pfarrer emer.
Friedr. Consbruch
 nach mehrwöchentlichem Leiden sanft entschlafen.
 Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
 Elbing, den 15. Januar 1891.

Todes-Anzeige.
 Statt besonderer Meldung.
 Am 14. d. M., Abends 6 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unser lieber Vater, der Schlossermeister
Adam Nausedat
 in seinem vollendeten 70. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Elbing, den 15. Jan. 1891.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. M., Mittags 12 Uhr statt.

Ortsverein der Maschinbauern.
 Sonnabend, den 17. Januar cr., Abends 8 Uhr:
Versammlung.
 Monatsbericht.
 Sonnabend, den 14. Februar 1891:
Gr. Maskenball.
 Der Vorstand.

Medicinal-Verband.
 Vierteljahresbericht. Vorstandswahl.
Versammlung
 des Ortsvereins der Klempner und Metallarbeiter.
 Sonnabend, den 17. d. M., Ab. 8 Uhr, im „Kaisergarten“.
 Der Vorstand.

Heute, Donnerstag:
Hinderfeld.
Gerh. Reimer.

Bekanntmachung.
 In der Paul Nouvel'schen Konkursfache soll das Waarenlager, abgesehen auf 5712,84 Mark, en bloc in dem Termine
am 22. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr,
 vor dem Unterzeichneten versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.
 Die Tage und das Waarenlager können jeder Zeit in Augenschein genommen werden.
 Die Kaufbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.
 Marienburg, den 7. Januar 1891.
Der Konkursverwalter.
Tessmer.

Strent den Menschen Fische
 und
den Vögeln Futter!

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.
Spezialität:
Plombiren und Patentfedergebisse.
 Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
 Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Weißes Druckpapier
 zum Einpacken, in großen Bogen (Doppel-Zeitungsformat) unbedruckt, sowie in beliebigen kleineren Formaten geschnitten, empfiehlt à Centner 20 Mark, 1/2 Ctr. 12 Mark
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Danksgiving.
 Hiermit spreche ich dem Herrn **Dr. med. Volbeding, pract. homöopathischen Arzt in Düsseldorf,** meinen tausendfachen Dank dafür aus, daß er meiner Tochter Martha die Augen so hergestellt hat, daß das Kind vollständig gesund auf beiden Augen ist.
 Martha hatte Hornhautgeschwüre und sollte vom Herrn Professor in der Klinik operirt werden, was ich aber nicht zugab. Herr **Dr. Volbeding** hat das Leiden aber nur durch Eingeben von Arzneien geheilt, also ohne jegliche Operation und sogar ohne das Kind unterzucht zu haben.
 Breslau, Große Schweidnitzerstr. Nr. 48, II. Etage.
Wilh. Reichert.

23. Februar und folgende Tage:
 Ziehung der
Kölnner Dombau-Lotterie
 Nur baare Geldgewinne.
 Hauptgewinne M. 75,000, 30,000, 15,000 u. kleinster Treffer M. 50.
 Loose à 3 M. 50, 1/2 à 1 M. 75, Porto und Liste 30 Pf.
 Preise steigen!
Richard Schröder
 Bauführer,
 Berlin W., Taubenstr. 20,
 gegründet 1875.

Pianos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Statuten,
 Mitgliedskarten
 Diplome,
 Programme,
 Eintrittskarten,
Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von
H. Gaartz,
 Elbing.

Interessanter
 aber harmloser Scherzartikel.
Das Liebesthermometer
 erregt fortgesetzt **Unterhaltung u. Heiterkeit.**
 Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
 Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von
Schröder, Berlin W. 62,
 Courbièrestraße 10.

(In den Uhrdeckel zu legen.)
„Altp. Zeitung.“
 Winter-
 Jahrg. 1890/91.
 Abgang von Elbing nach Richtung
 Dirschau: 4,9 Dm., 7,41 Dm., 10,43 Dm., 11,15 Dm., 2,35 Dm., 7,32 Dm., 10,38 Dm.
 Königsberg: 6,56 Dm., 7,42 Dm., 10,7 Dm., 1,32 Dm., 6,0 Dm., 6,44 Dm., 12,3 Nachts.
 Währungs: 7,50 Dm., 10,7 Dm., 1,32 Dm., 7,20 Dm.
 Setzt gedruckte Züge sind Schnellzüge.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist
Der Bazar.
 Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit n. Unterhaltung
 Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.
 Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.
 Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Aufpolieren der Möbel
 ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundnenen
Möbel-Politur-Pomade
 von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**
 einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma.
Preis per Dose 25 Pf.
 Vorräthig in Elbing bei
J. Staesz jun., Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50.
Rud. Popp Nachf., Heilige Geiststrasse,
Otto Schicht, Schmiedestrasse,

Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsstube
 Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
 Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.
 Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Quipüre und Häfelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-, Filet-, Klappel-, Strick- und Strickarbeiten u. c.
 Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
 Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:
Rossische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häfel-, Filet-, Strick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.
Fürs Haus (Dresden). „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.
Jugendchriften-Commission des schweiz. Lehrervereins. „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“
Germania (Berlin). „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster, als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich.“
Neue Preussische (Kreuz-)Zeitung (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten.“

Ein seit 30 Jahren in Königsberg i. Pr. bestehendes renommirtes
Fleisch- u. Wurstwaaren-Detail-Geschäft
 in flotten jährlicher Umsatz ca. 50,000 Thaler,
 ist anderweitiger Unternehmungen des zeitigen Besitzers halber von gleich resp. 1. April d. J. zu verkaufen. Offerten sub **U. 2748** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, u. G., Königsberg i. Pr.**

Börsenbericht
 der Berliner Wechselbank **Herm. Friedländer & Sommerfeld**
 Berlin NW., Unter den Linden.
 Berlin, 14. Januar 1891.
 Die Aufmerksamkeit der Börsen wendet sich mehr und mehr dem internationalen Geldmarkte zu, der die schwere Gefahr, die der Fall Baring heraufzubeschwören schien, in so erfolgreicher Weise abwendete. Den Vortheil davon haben natürlich in erster Linie Rentenwerthe, dann aber auch die Actien der großen Bankinstitute. Im Bahnenmarkte herrschte heute wieder eine entschieden feste Tendenz, namentlich für deutsche Werthe. Im Montanmarkt wurde von der Contremine ein Druck auf die Kohlenwerthe ausgeübt, ohne daß die Course erheblich gegen die gestrigen Schlusscourse abwichen. Im Industriemarkt waren Bauwerthe und Maschinenfabriken wieder bevorzugt.

Credit-Actien . . .	175,75	Warschau-Wien . . .	230,75	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe . . .	106,60
Disconto-Comm. . .	217,60	Russ. Südwest . . .	85,—	do. 3 1/2 pCt.	98,60
Darlehnsbank . . .	159,75	Mittelmeer	101,60	Preuß. 4 pCt. Conf. . . .	106,20
Deutsche Bank . . .	163,40	1884er Russen	—,—	do. 3 1/2	98,70
Dresdener Bank . . .	160,50	Russ. 80er Anleihe . . .	97,80	Ostpr. 3 1/2 pCt. Pfdb. . . .	96,80
Handels-Antheile . .	162,50	do. 1889er conj.	98,30	Westpr.	97,50
Nationalb. f. D. . . .	137,25	do. Orient-Anleihe	79,—	Berl. Vochbr.-Act.	97,20
Internat. Bank . . .	109,50	Russische Noten	238,75	Hilfsheim Weißbier- Brauerei-Actien	84,50
Russische Bank . . .	83,50	Ung. Goldr. 4 pCt.	92,50	Königshardt-Dr.-Act.	128,—
Mainz-Ludwigsb. . .	119,60	Ital. 5 pCt. Rente	93,—	Ruffenberger-Dr.-A.	130,50
Marienburg	65,85	Egypt. 4 pCt. Anl.	—,—	Spandauerberg-Dr.	155,50
Ostpreußen	88,50	Mexicaner	141,25	Braunsch. Kohlen St.-Prioritäten	94,—
Lübeck-Büchen . . .	170,75	Laurahütte	149,25	Germania-Vorz.-A.	107,90
Frankosen	110,75	Dortmunder Union	86,25	Gr. Berl. Pferdb.-A.	251,50
Lombarden	59,35	Bochumer Gußstahl	149,25	Grusonwerke-Act.	162,—
Elbthalbahn	103,30	Gelsenkirchen	178,—	Schwarzloppf-Ma- schinen-Actien	278,—
Galizier	93,80	Sarpener	194,50	Vic.-Speicher Act.	61,—
Buchstehrad	218,25	Sibirien-Actien	194,50		
Gottbardbahn	162,60	Türk. Tabak	164,75		
Duxer	239,50	Nordb. Lloyd	142,50		
Prince Henri	64,75	Dynamite Trust	163,25		
Schweiz, Nordost . .	144,85				

Stoff-Ref.
 zu Herren-Josen u. Knaben
 Anzügen passend, werden
 billig abgegeben im
Ausverkauf
 bei
Simon Zweig.
 Mein Geschäftshaus Fische-
 straße Nr. 20 ist unter vorthei-
 lhaften Bedingungen zu verkauf-
 eventuell zu vermieten.

Blacate:
 „Eine möbl. Wohnung zu vermieten.“
 „Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.“
 „Hier ist eine Wohnung zu vermieten.“
 „Dieser Laden nebst Wohnung zu vermieten.“
 „Dieser Laden ist zu vermieten.“
 „Hier sind Wohnungen zu vermieten.“
 „Hier sind möbl. Zimmer zu vermieten.“
 „Ein möbl. Zimmer zu vermieten.“
 „Ausverkauf“
 „Großer Ausverkauf“
 „Großer Ausverkauf wegen Auf-
 des Geschäfts“
 sind vorrätzig in
H. Gaartz' Buchdruck.

Paris 1889 goldene Medaille
500 Mark in Gold.
 wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-
 unreinigkeiten, als Sommerprossen, Keber-
 fiede, Sonnenbrand, Mitesser, Haut-
 röthe u. c. bejeitigt u. den Teint bis ins Alter
 bleibend weiß und jugendlich erhält.
 Keine Schminke. Preis M. 1,20. Man ver-
 lange ausdrücklich die „Crème Grolsch“
 preisgekrönt, da es verstopfte Nach-
 ahmungen giebt.
Savon Grolsch, bay. gebrügte Seife,
 80 Pfg.
Grolsch's Hair Milk, das beste
 Haarwuchsmittel der Welt! Preis
 M. 2,— und M. 4,—.
 Hauptdepot **J. Grolsch, Brünn-**
 zu haben in allen besseren Handlungen.

Stellensuchende
Berufs placirt schnell Reute-
Bureau in Dresden, Magd.
 Nr. 6.

Existenz
 oder Nebengeschäft bietet eine
 concurrenzlose, hochlohnende Fabrik-
 eines Massen-Verbrauchsartikels. Spät-
 Anlage schon mit 120 Mark mögl.
 Betrieb direct an Haushaltungen,
 liebzig vergrößerungsfähig. Berlin.
 Sie Prospect gratis und franco
 Chiffre „Seltene Gelegenheit“
 hauptpostlagernd **Hamburg.**

Ein anständiges junges Mädchen
 gutem Zeugniß sucht Stellung
 Stütze der Hausfrau, oder bei
 alten Dame zur Bedienung und
 fellschaft. Gefl. Offerten unter
 in der Expedition dieser Zeitung

Geübte Arbeiter auf
Amsteinplatte
 bei dauernder Beschäftigung ge-
 Meldungen sub **S. 2746** beför-
 die **Annoncen-Expedition**
Haasenstein & Vogler,
u. G., Königsberg i. Pr.

Die zweite Eta
 Alter Markt 55/56 mit Wasserle-
 und sämtl. Zubehör ist vom 1.
 d. J. zu vermieten.
A. Jschedon
 Alter Markt 53.

Herrsch. Wohnung 5 Zim., Was-
 Zubehör zu verm.
 Junferst.

Zeitungs-
Mafulatur
 ganze Bogen, ist zu haben
 Exped. der Altp. J.

Barometerstand.
 Elbing, 15. Januar, Nachmitt. 3 Uhr.
 29
 Sehr trocken 9
 Beständig 6
 Schön Wetter 3
 Veränderlich 28
 Regen u. Wind 9
 Viel Regen 6
 Sturm 3
 27
 Wind: N. 1/2 Gr. Kälte.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 13.

Elbing, den 16. Januar.

1891.

Das Stipendium.

Erzählung von Jenny Hirsch.

3) Nachdruck verboten.

„Auch gegen mich!“ rief Hermann schmerzhaft, „o, das ist nicht recht; mein erster Weg ist zu Ihnen, und ich wäre schon früher gekommen, wenn ich nicht zuerst Kurts Besuch bei meinem Vater erwartet hätte und dann von letzterem noch zurückgehalten worden wäre.“

„Doch jetzt bist Du da, mein lieber Herrmann,“ fiel die Pastorin ein, „und damit ist es genug. Weg mit dem steifen Sie, daß für Dich und zwischen Dir und Luise ganz unnatürlich klingt; wir sind wieder beisammen, laßt es sein wie ehemals.“

„Dank, tausend Dank,“ erwiderte Hermann, der gütigen, verständigen Frau die Hand küssend, dann bot er seine Hand dem jungen Mädchen. „Bestätigt Du die Erlaubniß Deiner Mutter?“ fragte er und versuchte ihr in das zu Boden gesenkte Auge zu sehen. Sie zögerte noch ein paar Sekunden, dann legte sie ihre Hand in die seinige. „Berzähle, Hermann, ich habe Dir sehr Unrecht gethan, Du wirst nach und nach einsehen lernen, wie das alles so gekommen ist.“

Wald saß Hermann mit den drei Menschen, die ihn früher wie einen Sohn und Bruder betrachtet und von denen er in den letzten Jahren so gut wie gar nichts vernommen, im traulichsten Gespräch zusammen, und es bedurfte gar nicht erst einer Aufforderung der Pastorin, daß er an ihrer einfachen Abendmahlzeit theilnahm; es erschien ihm das selbstverständlich. Alles, was ihn umgab, heimelte ihn an. Bei seinem Vater hatte er zwar dieselben Räume, die er von Jugend an gekannt, aber innerhalb derselben mancherlei Veränderungen gefunden, die ihn wenig sympathisch berührt hatten; Schuberts befanden sich dagegen nicht mehr in dem geräumigen und doch so traulichen Pfarrhaus, wohl aber war ihm jedes Gerath, das man in Gebrauch hatte, jedes Möbel, jedes Bild an der Wand lieb und vertraut und mit Erinnerungen verknüpft. Da hing der Christuskopf nach Guido Reni, die heilige Nacht nach Correggio und die Marillo'sche Madonna, und da war zwischen den Kreidezeichnungen Luthers und Melanchthons das wohlgetroffene

Porträt des verstorbenen Pastors, an dem die Augen des jungen Doktors mit tiefer Rührung hingen. In der nächsten Minute jubelte er laut auf, als die bunt geklümten Weißener Tassen und Teller, das Entzücken seiner Kindheit, auf dem Tische erschienen.

„Ei, giebt es jetzt das gute Geschirr für alle Tage?“ bemerkte er scherzend, indem er mit dem Finger drohte, „das gab Mama Pastorin doch sonst nur bei festlichen Gelegenheiten heraus.“

„Ein solcher Festtag ist heute; mein Kurt und mein Hermann sind nach langer Abwesenheit einmal wieder bei mir,“ erwiderte die Pastorin, „und Du bleibst nun auch wohl hier?“ fügte sie, zu dem Doktor gewandt, hinzu, „Du bist am Ziel; mit Kurt hat es noch einige Jahre Zeit, ehe er ins Amt kommt.“

„Ich hoffte hier sogleich die Praxis beginnen zu können, nun ist das doch wieder fraglich geworden,“ antwortete Hermann und erzählte von den Wünschen, die ihm sein Vater für seine fernere Laufbahn zu erkennen gegeben hatte.

Alle waren davon sichtlich überrascht. „Wirst Du darauf eingehen?“ fragte Kurt.

„Ich weiß es noch nicht,“ erwiderte Hermann, „die Sache erfordert reifliche Ueberlegung. Mein Sinn war darauf gestellt, hier in meiner Vaterstadt als Arzt zu wirken, und ich kann mich schwer mit der Veränderung meines Lebensplanes befreunden; immerhin hat die Aussicht, Universitätslehrer zu werden, manches Verlockende; auch mein Lehrer, der Professor Börner, redete mir bereits zu, mich an der Universität zu habilitiren und bot mir für diesen Fall die Stelle als sein Assistentenarzt im Universitätskrankenhaus an; ich wies den Vorschlag als unausführbar von mir, und nun kommt mein Vater mit demselben Plan, an den er sein ganzes Herz gehängt zu haben scheint.“

„Diese Eitelkeit ist verzeihlich,“ bemerkte die Pastorin in ihrer milden Weise, „schade, man hatte sich in Freudenstadt schon sehr auf den Enkel des alten Chemnitz als Arzt gefreut.“

„Nun, noch ist nichts entschieden,“ versetzte Hermann, und es wurde nun zwischen ihm, der Pastorin und Kurt eilig das „für und wider“ der beiden zur Wahl stehenden Lebensstellungen erwogen. Luise verhielt sich schweigend und nur die Lebhaftigkeit ihres Spienspiels verrieth, welchen großen Antheil sie an dem Gespräch nahm. Erst als dasselbe sich den gemeinsamen

Jugenderinnerungen zuwandte, mischte sie sich ein und bald flogen die Scherze und Neckereien, die Fragen: „Weißt Du noch?“ und „Erinnerst Du Dich noch?“ zwischen ihr und Hermann herüber und hinüber, während nun Kurt mehr den Zuhörer abgab.

Hermann und Wilhelm, der älteste Sohn des Schubert'schen Ehepaars, waren gleichaltrig gewesen und hatten die Beschüzer der um vier Jahre jüngeren Luise gespielt. Als dann Wilhelm in seinem zehnten Jahre am Scharlachfieber starb, wurden Hermann und Luise unzertrennliche Spielgefährten, die beide den kleinen Kurt gewissermaßen bevormundeten und nicht immer zu ihren gemeinschaftlichen Unternehmungen zuließen.

Wie im Fluge verging die Zeit; erschrocken fuhr Hermann auf, als die Uhr im Mablastergehäuse durch zwölf Schläge verkündete, daß er seinen ersten Besuch bei den Freunden bis zu einer für Freudenstadt ganz unerhörten Zeit ausgedehnt habe.

Von den Schicksalen der Pastorin und ihrer Tochter, welche nach dem Tode des Gatten und Vaters zu einem Bruder der Pastorin gezogen, aber schon nach Jahresfrist nach Freudenstadt zurückgekehrt waren, hatte man nur vorübergehend gesprochen, da Hermann alles darauf Bezügliche schon auf der Reise von Kurt erfahren; von dem Stipendium war dagegen gar nicht die Rede gewesen. Es schien, als habe man in stillschweigender Uebereinstimmung vermieden, etwas davon, sowie von der Stellung des Kantors als Kurator der Behe'schen Stiftung zu erwähnen.

Hermann hatte den Vater so wenig geneigt gefunden, dem Freunde das Stipendium zu geben, daß er nicht gern darüber sprechen mochte und aufrichtig dankbar dafür war, daß Kurt darüber schwieg und auch nicht auf seinen Besuch bei dem Kantor zu sprechen kam. Der Doktor fand den Vater sehr zum Nachtheil verändert und wünschte, daß er weder Kurator geworden wäre, noch einen Lotteriegewinn gemacht hätte.

III.

Hermann Behe war von nun an ein täglicher Gast im Hause der Frau Pastorin Schubert, sehr zum Mißvergnügen seines Vaters. Ein so guter, rücksichtsvoller Sohn der junge Doktor war und so viel Rücksicht er für die zahlreichen Schwächen und Wunderlichkeiten des Vaters haben mochte, in diesem Punkte legte er eine große Festigkeit an den Tag und wies alle Versuche des Kantors, ihn von den Freunden abzubringen, mit Entschiedenheit von sich. Wenn jener fragte: „Was sollen nur die Leute davon denken, daß Du mehr bei Schubert's als in Deinem Vaterhause bist?“ so erwiderte Hermann lachend: „Jung gewohnt, alt gethan!“ wird man sagen. Ich habe es ja stets so gehalten, und Du und die Mutter, Ihr hattet nie etwas dagegen. Man würde sich wundern, wenn es jetzt anders wäre.“

„Du erschwerst es mir, Kurt Schubert, ein Stipendium zu geben, wenn Du gar zu intim mit der Familie bist; man wird mich der Parteilichkeit beschuldigen“, suchte ihn der Vater von einer anderen Seite zu fassen, jedoch zu keinem besseren Erfolge. Hermann lachte und erklärte, wer Zeugnisse aufzuweisen habe, Kurt Schubert und ein so exemplarischer Mensch sei, dem müsse es sein ärgster Feind lassen, er das Stipendium lebiglich dem eigenen Dienste verdanke.

Der eigentliche Grund von Behe's Abneigung gegen den Verleher seines Sohnes im Schubert'schen Hause war die Besorgniß, die Freundschaft zwischen ihm und Luise könnte in eine gegenseitige Neigung umwandeln; Sinn war auf eine vornehme Schwiegertochter gerichtet, am liebsten eine aus einem adelichen Hause, wenn sie auch ganz arm war. Er hatte sich jedoch, davon etwas merken zu lassen, nicht er war klug genug, sich zu fagen, er vielleicht dadurch erst herbeiführen, was er vermeiden wünschte. So ließ er denn geschweigen was er nicht ändern konnte, drang aber um so eifriger in seinen Sohn, die Niederlassung in Freudenstadt aufzugeben und schleunigst zu seiner Habilitation in Leipzig zu thun. Schneller Hermann aus Luise's Nähe entfernt würde, desto leichter, hoffte er, werde die Sache beseitigt sein.

Behe befand sich mit dieser Annahme im Irrthum. Die Liebe zu Luise brauchte bei Hermann nicht erst zu entstehen. Sie hatte seinem Herzen gelebt, beinahe so lange, Luise selbst existirte; sie hatte, ihm selbst bewußt, während der Jahre, wo sie von einander getrennt gewesen waren, auf dem Throne seiner Seele geruht und war voll und warm aufgeprungen, sobald er das junge Mädchen zum ersten Male wiedergesehen. Als er an jenem ersten Abend in der Mitternachtsstunde auf die stille Straße hinausgetreten war, noch einen Blick auf das mondbeglänzte Haus, das er soeben verlassen, geworfen hatte, stand bei ihm fest, daß hinter seinen Mauern die Luise lebte und ersehnte Gefährtin seines Lebens weile, denn er trug das feste Bewußtsein, Gegenliebe in sich und ward daran auch nicht irre, obwohl Luise's Betragen gegen ihn manchmal dazu hätte Anlaß bieten können.

Kam sie ihm heute mit dem vollen Bewußtsein, der süßen Hingebung der Zuhörerin entgegen, ließ ihr holdes Geplätscher der Glanz ihrer Augen, das sanfte Roth der Wangen ihm keinen Zweifel darüber, daß die Nähe sie beglücke, so konnte sie ihm am nächsten Tage, ja in der nächsten Stunde wieder zu abweisen die Miene, eine solche Zurückhaltung zeigen, daß er sich bis ins tiefste Herz angefröstelt fühlte und vergeblich nach einer Erklärung für diesen Widerspruch suchte.

Er ahnte nicht, wie schwer Luise darunter litt.

Das junge Mädchen liebte Hermann

kannte keinen heißeren Wunsch, als ihm anzugehören, sie hatte in den Jahren, wo sie von ihm getrennt gewesen, sich schmerzlich nach ihm gesehnt, ihr Herz hatte aufgejubbelt, als sie ihn wiedergelesen, und dennoch wagte sie nicht, sich ihren Gefühlen rückhaltlos zu überlassen. Ihrer Liebe zu Hermann gegenüber stand die Abneigung gegen seinen Vater. Das hochmütige, geprelzte Wesen des Kantors war ihr von jeher unsympathisch gewesen, doch hatte sich dieses Empfinden wesentlich verstärkt durch die Unbegegnet, seit ihr Vater nicht mehr sein Vorgesetzter und er Kurator der Gesehnen Stiftung war. Sie maß ihm die Schuld daran bei, daß sie so lange aus allem Verkehr mit Hermann gerathen war; sie fühlte instinktiv, daß er es sich angelegen sein ließ, seinen Sohn von ihr zu entfernen; was aber das Schlimmste war, sie hegte ein tiefes Mißtrauen gegen ihn. Wessen sie sich eigentlich von ihm versah, darüber vermochte sie sich allerdings keine Rechenschaft zu geben, aber sie konnte sich nun einmal des Gedankens nicht ermahnen, daß in seinem Leben irgend ein dunkler Punkt sei. Sie hatte ihn beobachtet; der Mann machte einen Aufwand, der mit seinen Verhältnissen gar nicht im Einklang stand; sie erfuhr durch Hermann, daß er sich mit dem Gedanken trage, sein Amt aufzugeben und nach einer größeren Stadt zu ziehen; selbst sein Plan, den Sohn die Universitätskarriere machen zu lassen, erregte ihr Befremden. Woher nahm er die Mittel zu allen diesen Dingen?

Wiederholt legte sie sich solche Fragen vor, schalt sich wegen ihres Argwohn, vermochte ihn aber nicht zu bannen, wenn sie sich auch streng hütete, selbst ihre Mutter oder ihren Bruder etwas davon ahnen zu lassen. Aber er stand gleich einem schwarzen Schatten zwischen ihr und Hermann. Durste, konnte sie sich dem Sohne zu Liebe und Glück verbinden, wenn solche Gesinnungen gegen den Vater sie erfüllten?

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbliches.

Eröffnung des Redaktions-Palastes der New-York „World.“

Unser eignes Jahrhundert hat auf jedem Gebiete der Industrie riesenhafte Fortschritte gemacht und man begreift es kaum, wie auf dem Gebiete der Beleuchtung, der Lokomotive, der Telegraphie zc. unseren Nachkommen noch etwas zu erfinden übrig bleiben kann.

Kaum auf einem Gebiete der Technik sind großartigere Erfolge erzielt worden, als in der Buch- und Zeitungs-Druckerei. Bis vor 50 Jahren noch war die Buchdrucker-Preße, mit geringem Unterschiede, das einfache ungefüge Geräth, wie es vor mehr als 300 Jahren von Gutenberg angegeben worden war, und erst im

Jahre 1851 wurde die erste Schnellpresse von König u. Bauer in Oberzell fertig gestellt und zum Staunen der Welt in der Times-Druckerei in London in Thätigkeit gesetzt. Und gleichwohl, was ist die Leistung dieser Schnellpresse gegenüber den heutigen Druckmaschinen, die mit Hilfe der Stereotypie es ermöglichen, Zeitungen von riesenhaftem Format zugleich auf beiden Seiten zu drucken, schneiden, falzen und abzulegen, und das alles in der denkbar kürzesten Zeit, mit Benutzung verhältnißmäßig weniger Menschenhände.

Nur durch Anwendung der großartigsten technischen Hilfsmittel ist es möglich geworden, ein Blatt wie die „World“ in Niesenformat täglich in 300,000 Exemplaren erscheinen zu lassen. Im Verhältniß zu dieser ungeheuren technischen Leistung steht auch das Gebäude, das sich die „New-York-World“ errichtet hat und das am 10. Dezember v. J. mit großem Gepränge eröffnet worden ist.

Wir erhalten hierüber von dem auch in New-York vertretenen Bureau für Patentangelegenheiten (G. Brand*), Berlin S. W., Kochstraße 4, folgende interessante Angaben:

Der Palast, der an der Ecke der Frankfortstr. und Park Row ein mächtiges Viereck einnimmt, zeichnet sich besonders durch seine ungeheure Höhe von 309 Fuß (bis an das Kuppelgeminde) aus, in 26 über einander liegenden Stockwerken. Die Druckmaschinen befinden sich im Erdgeschoh, während die Setzeräle und Stereotypenräume im zwölften Stockwerk liegen. Die Redaktionsräume liegen in den ersten beiden Stockwerken und enthalten 79 Zimmer, während für die geschäftlichen Bureaus 149 Zimmer beansprucht sind. Zu dem Bau selbst sind 50,000 Zentner Eisen verwendet; die eisernen Träger in eine Linie gelegt, würden 16 englische Meilen messen, und die verbrauchten gußeisernen Säulen 2 Meilen, während von den zur Verwendung gekommenen Backsteinen 250 mittelgroße Wohnhäuser hätten gebaut werden können.

Der finanzielle Erfolg dieses großartigsten Zeitungsunternehmens muß jedenfalls ein den äußeren Verhältnissen entsprechender sein, da der Besitzer Joseph Pulitzer in der Lage war, die sich auf mehr als 8 Millionen Mark belaufenden Kosten für Gebäude und Einrichtung zu zahlen, ohne daß er genöthigt war, eine Hypothek auf das Grundstück aufzunehmen.

Mannigfaltiges.

— Einen **Wettkampf mit Somali-negern** hat der russische Afrikareisende Kargopolow im vorigen Jahre ehrenvoll bestanden. Die Somalis besitzen eine außerordentliche Geschicklichkeit im Speerwerfen. Aus einer Ent-

*) Dieses Bureau ertheilt unseren verehrl. Abonnenten Auskünfte in Patentangelegenheiten gratis.

fernung von dreißig Schritt schleudern sie ihr Wurfgeschloß mit solcher Schnelligkeit, Kraft und unfehlbarer Sicherheit nach dem Ziele, wie es nur Wilde ausführen können, welche sich von Kindesbeinen an mit dieser ihrer einzigen Waffe beschäftigt haben. „Die Versuche meiner Leute“ — erzählt Herr Kargopolow im „Turkestanischen Boten“ — „es in dieser Hinsicht den Somalis nachzutun, hatten durch ihre Schwerfälligkeit und Langsamkeit lediglich das Hohn- gelächter der Wilden hervorgerufen, und ich mußte auf ein Auskunfts Mittel sinnen, um unser stark gesunkenes europäisches Prestige wieder herzustellen.“ Herr Kargopolow erklärte deshalb den Somalis stolz, daß die Europäer es nicht nöthig hätten, sich zu der Handhabung einer stümperhaften Waffe, des Wurfspeeres, zu üben, da sie ja die Feuerwaffen besäßen, und erbot sich, zum Beweise der Ueberlegenheit der europäischen Waffen, durch einen Schuß aus seiner Doppelflinte die von den Somalis geworfenen Speere aus der ihnen vorgezeichneten Flugbahn zu schleudern, während seine wohlgezielten Schüsse durch keinen noch so geschickten Speerwurf daran gehindert werden könnten, das Ziel zu treffen. Letzteres gaben die Somalis unumwunden zu, bezweifelten jedoch die Möglichkeit, durch einen Schuß einen durch die Luft dahinsausenden Speer zu treffen. In großen Massen stellten sich die Wilden zum Wettkampf auf, und mit erstaunlicher Schnelligkeit begannen sie einer nach dem andern ihre Speere nach einem 25 Schritte entfernten Ziel zu schleudern. Herr Kargopolow stellte sich aber in einer Entfernung von 40 Schritt seitwärts auf und lud die beiden Gemehrläufe mit Schrotkörnern, mittelst welcher Munition es ihm natürlich leicht gelingen konnte, die dahinfliegenden Geschosse der Somalis zu treffen und seitwärts zu schleudern. Die Wilden mußten sich für besiegt erklären und hielten den Europäer, ihnen mit seiner wunderthätigen Waffe noch einige Kunststücke zu zeigen. Der Russe nahm nun zwei Sperlinge aus Korn und holte sie mit den wunderthätigen Schrotkörnern von einer beträchtlichen Höhe zur Erde herunter. Der Erfolg dieses Schusses war ein ganz ungeheurer. Die beiden mit einem Schuß gleichzeitig getödteten Thierchen wanderten von Hand zu Hand, und scheu und ängstlich sahen die Wilden bald auf den Schützen, bald auf die todtten Vögelchen. Noch lange wird es den Somalis, die wohl die Wirkung der Flintenkugeln, nicht aber die der Schrotkörner kennen, ein Geheimniß bleiben, wie eine Waffe mit so großer Deffnung in die Körper der Vögel solche kleine Löcher bohren kann.

— Aus Anlaß des in Nordamerika wüthenden **Indianerkrieges** veröffentlicht E. Raef in den „Basler Nachrichten“ seine persönlichen „Erinnerungen an die Sioux-Indianer“, in welchen Land und Leute des Aufstandes sehr anschaulich geschildert werden. So wird über eine Volkszählung bei den Sioux berichtet, bei

der die bei diesen Wilden von Alters her übliche Bilderschrift mit bestem Erfolge zur Anwendung gebracht wurde. Solche Zählungen werden nicht selten vorkommen, über die Zahl der Nationen nicht einig sind. Eine Zählung, wie sie Moses am Berg Sinai vorgenommen, ist nicht rathsam, da sich die Indianer nicht in Vieh per Stück abzählen lassen. Man kann also das Zählkartensystem anwenden und wegen der Einfachheit wegen eine Büffelhaut als gemeinshafliche Zählkarte. Jeder muß seinen Namen einzeichnen. Er zeichnet zu diesem Zweck in groben Umrissen einen Kreis und darüber die Figur seines Namens. Wie wie fein die Malereien Rang, Geschlecht, Stand und Charakter zur Darstellung bringen. An den drei rothen Strichen über der Büffelhaut erkennt man sofort den Häuptling, an den drei Strichen den Unterhäuptling, an einem Strich den gewöhnlichen Krieger, an einem roten Tupfen die Frau. Daß der Häuptling eines Stammes „Rothwolke“ heißt, erkennen wir sofort an der rothen Wolke über dem Kopf, daß die Pfeife, die er vorhält, deutet dahin, daß der Kriegshäuptling ist. Sein Nachbar hat drei Büren über dem Kopf, der sehr vorsichtig tritt und sich behutjam umsieht, er ist ein mächtiger Berner und heißt deshalb „Langhaar.“ Ein anderer, der eitel ist, kleidet sich gern nach der Blafgesichtmode, er trägt weinleider und heißt deshalb „Großkopf.“ Ein Dritter ist diebisch und stiehlt gern Pferde, darauf deutet die Spuren von Pferdehufen über dem Kopf, er heißt „Stiehlt Pferde.“ Ein Viertes zeichnet sich aus durch Kraken, er heißt „Kragt den Bauch,“ was sehr deutlich illustriert ist. Der Fünfte ist ein starker Bauer und heißt „Stopft die Pfeife.“ Der Sechste hat weibische Manieren und heißt „Süß eine Frau.“ Der Medizinmann ist abgetrennt mit einem Kopf, aus dessen Mund eine serpentinartige Linie läuft, welche auf Geistes Zauberei hindeutet. Ein solcher Medizinmann war auch der berühmte Schitting Bull.

Heiteres.

* [Betäubender Vergleich.] Meinetwegen besucht mit seinem Freunde Löwenjohn Kempen eine Balletvorstellung. Während der Aufführung ächzt und stöhnt Löwenjohn während. „Was hast Du denn?“ fragte Meinetwegen. „Was willst Du? Sind Dir die Ballettmeister nicht schön genug?“ „Doch!“ gesteht Löwenjohn. „Ich hab' nur denken müssen an meine Frau zu Haus!“

* [Ein Trost.] Frau: „Ach, Herr Doktor, mein armer Mann ist wohl schwer krank.“ Arzt: „Ja, aber trösten Sie sich, seine Krankheit ist von hohem wissenschaftlichem Werthe.“